

Kitas lehnen U3-Aufstockung ab | Altersteilzeit durchgesetzt |

Bildungsbaustelle NRW – Interview mit Barbara Hendricks

Inklusion in der Schule ist möglich, wenn die Bedingungen stimmen



Aus unserer Sicht

VBE: Qualität vor Quantität 3

Thema

Inklusion in der
Schule ist möglich,
wenn die Bedingungen
stimmen 4-7



Bildungspolitik

Kinderbetreuung – Kitas lehnen
U3-Aufstockung ab 8
Bildungsbaustelle NRW –
Interview mit Barbara Hendricks 10-14

Nachrichten

775 Millionen Menschen weltweit
sind Analphabeten 15

Berufspolitik

2. Krippengipfel NRW 16
Altersteilzeit für Lehrerinnen und Lehrer
in NRW durchgesetzt 17
Kostendämpfungspauschale 17

VBE-Newsletter

Nachrichten aus dem Bundesverband 18-19

Schulpraxis

Deutscher Lehrertag 2012 –
Anders sein ist normal 20-21

Veranstaltung

Bildungswerk: Die Schul-Website 22

Tipps

Unisex-Tarife – Versicherungen werden teurer 23
Infos und Technik 24
Delegiertenversammlung 2012 24

Senioren

Referat Senioren 25

VBE-regional

BV Arnsberg, BV Münster, StV Münster,
StV Solingen 26-28

Medien

Büchermarkt 28-30

Impressum:

SCHULE HEUTE – Information und Meinung
erscheint monatlich – mindestens zehnmal jährlich

Herausgeber:
Verband Bildung und Erziehung (VBE)
Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V.
Gesamtverband der Lehrerinnen und Lehrer,
Erzieherinnen und Erzieher im DBB NRW,
Westfalendamm 247, 44141 Dortmund,
Telefon (02 31) 42 57 57 0, Fax (02 31) 42 57 57 10

Produktion:
VBE Verlag NRW GmbH
Westfalendamm 247, 44141 Dortmund,
Telefon (02 31) 42 00 61, Fax (02 31) 43 38 64
Internet: www.vbe-verlag.de, E-Mail: redaktion@schuleheute.de
E-Mail Anzeigenverwaltung: info@vbe-verlag.de

Anzeigen:
DBB Verlag GmbH, Mediacenter, Dechenstr. 15 A, 40878 Ratingen
Tel.: 02102 / 74023-0, Fax: 02102 / 74023-99, E-Mail: mediacenter@dbbverlag.de
Anzeigenleitung: Petra Opitz-Hannen, Tel.: 02102 / 74023-715
Anzeigenverwaltung: Britta Urbanski, Tel.: 02102 / 74023-712
Anzeigentarif Nr. 8, gültig ab 1.01.2012

Redaktion:
Herbert Boßhammer (Schriftleiter),
VBE-Landesverband NRW, Westfalendamm 247, 44141 Dortmund,
Telefon: 0251/3 84 87 81; Telefax: 0251/3 84 87 82
E-Mail: h.bosshammer(at)vbe-nrw.de
Udo Beckmann
E-Mail: redaktion(at)schuleheute.de
Internet: www.vbe-nrw.de
Melanie Gerks (Pressereferentin)
E-Mail: m.gerks(at)vbe-nrw.de
Dorota Gornik (Pressereferentin)
E-Mail: d.gornik(at)vbe-nrw.de

Druck:
Gebrüder Wilke GmbH, Oberallener Weg 1, 59069 Hamm

Satz und Layout: my-server.de GmbH
Wambeler Hellweg 152, 44143 Dortmund
in Zusammenarbeit mit Kirsch Kürmann Design
Wittekindstr. 11, 44139 Dortmund
Titelfoto: Harald Oppermann/LVR

Anschriftenverwaltung:
VBE-Landesgeschäftsstelle, Westfalendamm 247, 44141 Dortmund

Mitglieder erhalten diese Zeitschrift **kostenlos als Verbandsorgan**.
Abonnement 19,00 EUR, Einzelheft 2,00 EUR, zuzüglich Versandkosten.
Bei Nichtlieferung infolge höherer Gewalt besteht kein Ersatzanspruch.
Die Artikel werden nach bestem Wissen veröffentlicht und erheben
keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Rechtsansprüche können aus der
Information nicht hergeleitet werden.

Die Artikel sind urheberrechtlich geschützt. Ein Nachdruck, ganz oder
teilweise, ist nur mit der Genehmigung der Redaktion, die wir gern
erteilen, zu gezeichneten Beiträgen mit der des Verfassers bei
Zusendung eines Belegexemplares gestattet.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.
Die Einsender erklären sich mit einer redaktionellen Prüfung und Bearbeitung der
Vorlage einverstanden. Die Rücksendung erfolgt nur, wenn ausreichendes Rückporto
beiliegt. Die Redaktion behält sich vor, redaktionelle Kürzungen der eingesandten Texte
vor der Veröffentlichung vorzunehmen. Die Besprechung ohne Aufforderung
zugesandter Bücher bleibt der Redaktion vorbehalten.

Die namentlich gekennzeichneten Artikel geben die Ansicht der Verfasser wieder und
entsprechen nicht in jedem Fall der Redaktionsmeinung.

Redaktionsschluss jeder Ausgabe ist der 1. des Vormonats.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.

Beilage, wenn erschienen: Der öffentliche Dienst an Rhein und Ruhr.

ISSN-Nr.: 0342-751X

VBE: Qualität vor Quantität!



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Kinder brauchen Platz. Sie brauchen Platz zum Spielen und Toben. Je mehr Platz, desto besser – das leuchtet wohl jedem ein. Offenbar nur nicht den Verantwortlichen im Familienministerium. Es erschien fast wie ein schlechter Scherz, als Familienministerin Schäfer Ende August beim 2. Krippengipfel ankündigte, die Rahmenbedingungen für die U3-Betreuung herunterfahren zu wollen. 10–12 Quadratmeter statt der bisherigen 30, dazu eine Erhöhung der Gruppengröße auf 15 Kinder pro Gruppe plus eine zusätzliche Stelle.

Zugegeben: Im Einklang mit dem Gesetz ist es, denn das besagt, dass eine Gruppe auch größer sein darf als 10 Kinder, wenn die personellen und räumlichen Bedingungen stimmen. Was aber passiert hier? Es werden nicht die Bedingungen den Kindern angepasst, sondern der Statistik. Ministerin Schäfer höhlt ihr eigenes Gesetz aus, damit es auf dem Papier wieder schön aussieht. Stimmige Bedingungen sehen anders aus. Fakt ist: Kinder unter 3 Jahren sind kleine Individualisten. Sie lernen erst noch, mit anderen zu interagieren und sich spielerisch gemeinsam zu erfahren. Daher brauchen Kinder unter 3 Jahren auch eine besondere emotionale Zuwendung. Sie brauchen jemanden, der sie individuell betreut, sich um sie kümmert und sie fördert. Das wird unmöglich, wenn sich eine oder zwei Betreuerinnen auf 15 Kinder verteilen müssen – die emotionale Nähe geht verloren, Bindungen können nicht aufgebaut werden. Die individuelle Förderung, die dem Familienministerium so wichtig ist, verpufft. Ein Kindergarten hat unter dem wörtlichen Aspekt auch tatsächlich etwas von einem echten Garten, in dem Kinder gedeihen und aufblühen sollen. Sie sollen sich Stück für Stück entfalten lernen.

Doch die Bedingungen, die Frau Ministerin Schäfer vorschweben, haben eher etwas von Käfighaltung. Kinder werden verwahrt – die Rahmenbedingungen werden den politischen Anforderungen angepasst –, Quantität geht vor Qualität. Wer jedoch bereits in diesem jungen Alter anfängt, die individuelle Förderung auszuhöhlen, wird die Quittung ein paar Jahre später bekommen: Dann, wenn er zusätzliche Sozialarbeiterstellen und Stellen im Jugendstrafvollzug braucht, weil diese Kinder im frühen Alter nicht gelernt haben, mit anderen umzugehen. Auf lange Sicht sind die Pläne des Familienministeriums ein Schnitt ins eigene Fleisch.

Daher ist es für den VBE elementar wichtig, dass das Wohl der Kinder nicht verramscht wird. Die Erziehung im U3-Bereich ist das grundlegende Fundament, auf dem eine Bildungsbiografie aufbaut. Dieses Fundament muss deshalb bestmöglich und gesichert stehen.

Landesvorsitzender VBE NRW



Der VBE NRW bei Facebook:
www.facebook.com/vbe.nrw

Inklusion in der Schule ist möglich, wenn die Bedingungen stimmen

Das Forschungsprojekt der Universität Würzburg und des LVR zu Qualitätsbedingungen schulischer Inklusion bei mehrfachbehinderten Schülern zeigt Erfahrungen, Wege, Wünsche und Probleme auf.

Reinhard Lelgemann, Jelena Lübbecke,
Philipp Singer, Christian Walter-Klose

Im Frühjahr 2010 beauftragte die Abteilung Schulen des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR) den Lehrstuhl Sonderpädagogik II / Körperbehindertenpädagogik der Julius-Maximilians-Universität Würzburg mit dem Forschungsprojekt „Gelingensbedingungen für den Ausbau gemeinsamer Beschulung (schulische Inklusion) und Sicherung des bestmöglichen Bildungsangebots (Art. 24, 2 e der UN-Konvention) von Schülern mit dem Förderbedarf körperliche und motorische Entwicklung“.

Ziel und Fragestellung des Forschungsprojekts war es, Bedingungen zu beschreiben, die eine bestmögliche Unterrichts-, Lern-, und Schulsituation für Schülerinnen und Schüler mit einer körperlichen, insbesondere aber einer mehrfachen Beeinträchtigung ermöglichen und Perspektiven bzw. Handlungsschritte zu benennen, die eine inklusive Schulentwicklung in diesem Sinne aktiv unterstützen.

Obwohl es schon seit mehreren Jahren Erfahrungen in der schulischen Integration körperbehinderter Schüler an einigen Schulen gibt, liegen Erfahrungen in der Integration mehrfachbehinderter Schülerinnen und Schüler nur in sehr geringem Maße vor. Zur Gruppe der sogenannten körperbehinderten Schüler zählen junge Menschen, die vornehmlich eine körperliche Beeinträchtigung haben. Mögliche weitere Beeinträchtigungen, wie Wahrnehmungsprobleme, Seh- oder Hörbehinderungen, ein stärkeres Ruhebedürfnis oder die Notwendigkeit eines Nachteilsausgleiches können von diesen Menschen oftmals selbstständig kompensiert oder eingefordert werden. Viele ehemalige Schüler dieser Gruppe studieren heute erfolgreich an bundesdeutschen Universitäten.

Mehrfachbehinderte Schüler sind eine Personengruppe, bei der die weiteren Beeinträchtigungen oftmals schwerer durch die Schüler selbst kompensiert werden können



© Harald Oppermann/LVR

und der einzelne Lehrer bzw. die Schule als Ganzes differenzierende und unterstützende Maßnahmen planen und durchführen muss, damit der Schulbesuch bestmöglich gelingt. Hierzu können differenzierende Unterrichts- bzw. Arbeitsangebote gehören, die Nutzung personeller und technischer Hilfen und vieles mehr. Zumeist werden diese Schüler nicht zielgleich unterrichtet.

Herangehensweise

Das Projekt umfasste drei Schritte:

1. Literaturanalyse

Mithilfe einer Literaturanalyse wurde der Stand der nationalen und insbesondere der internationalen Forschung zusammengetragen und hinsichtlich der dort benannten Maßnahmen zur Schulentwicklung ausgewertet.

2. Qualitative Interviewstudie

Die vorliegenden Daten lassen den Schluss zu, dass es bereits erfolgreich gelingt, Schülerinnen und Schüler mit dem Förderbedarf körperliche und motorische Entwicklung in allgemeinen Schulen zu integrieren. Gleichzeitig aber ist bekannt, dass ein großer Teil der Schülerschaft im Verlaufe der Schulzeit den Bildungsort wechselt und schließlich die Förderschule besucht (vgl. Hansen 2012; Lelgemann & Fries 2009). In 84 qualitativen Interviews wurden Erfahrungen erfolgreich integrierter Schülerinnen und Schüler, deren Eltern und Lehrkräften ebenso aber die Erfahrungen von Schülerinnen und Schülern einbezogen, die sich in ihrem oder dem elterlichen Wunsch nach einer integrativen Lernsituation als gescheitert beschreiben und die deshalb eine Förderschule körperliche und motorische Entwicklung aufsuchten. Mit diesem forschungsmethodischen Ansatz verband sich die begründete Hoffnung, Bedingungen schulischer Inklusion

aus beiden Perspektiven ableiten zu können. Zum einen wurde also danach gefragt, welche Bedingungen für die Ausgestaltung einer inklusiven Lernkultur hilfreich gewesen wären und zum anderen danach, welche Bedingungen in erfolgreichen inklusiven Settings zum Gelingen beitragen.

3. Quantitative Studie

Mithilfe einer umfassenden Befragung, an der sich im Sommer 2011 über 4.000 Personen beteiligten, sollten die Befunde der qualitativen Forschung einerseits überprüft sowie andererseits in der Breite die Schüler-, Eltern- und Lehrerschaft an Förderschulen und integrativen/inklusi-ven Schulen einbezogen werden. Für die einzelnen Befragungsgruppen wurden angepasste Fragebögen konzipiert. Zusätzlich wurden in der quantitativen Studie auch Einstellungen und Haltungen aller Beteiligten zum gemeinsamen Unterricht erhoben. Durch die Beteiligung von 19 allgemeinen Schulen aller Schulformen konnte zusätzlich die Perspektive von Eltern und Lehrkräften erfasst werden, die bisher nicht oder nur wenig mit dem Thema der schulischen Inklusion vertraut waren.

Dieses umfassende Vorgehen ist bisher in der deutschen, aber auch der internationalen Forschung einmalig. Es ermöglichte zahlreiche Erkenntnisse sowie konkrete Hinweise zur aktuellen Schulentwicklung im Bereich Inklusion in Nordrhein-Westfalen, von denen hier nur einige wenige knapp skizziert werden können.

Ergebnisse

Ein wesentliches Ergebnis der Untersuchung ist, dass gemeinsamer Unterricht für viele Kinder und Jugendliche mit körperlichen und mehrfachen Beeinträchtigungen möglich ist und von vielen Beteiligten als positiv bewertet wird. Damit Inklusion in der Schule gelingt, muss jedoch an jedem schulischen Lern- und Förderort ein bestmögliches schulisches Bildungsangebot abgesichert werden, das die Unterschiedlichkeit der Schülerschaft berücksichtigt. In einem ersten Schritt sollten die beteiligten Schulen eine konzeptionelle Verständigung zwischen allen am Schulleben beteiligten Personen darüber erreichen, dass Schülerinnen und Schüler mit Behinderung aufgenommen werden sollen.

Anzeige



Das Leben ist nicht immer planbar. Eine Pflegeversicherung schon.



Die DEUTSCHE PRIVAT PFLEGE bietet für Pflegebedürftigkeit die ideale Lösung. Passgenau und flexibel.

- Ohne Gesundheitsfragen
- Ohne Altersbegrenzung
- Leistung ohne Kostennachweis
- Versicherung für alle Pflegestufen
- Mit 24-Stunden-Pflegeplatzgarantie



Schon ab **5,80 EUR** ^{*}
Monat
erhalten Sie einen monatlichen
Erstattungsbetrag von **1.500 EUR.**

*Beispiel (Mann, 55 Jahre alt): DEUTSCHE PRIVAT PFLEGE bei Pflegestufe III (stationär)

Wir beraten Sie gerne:
Telefon: 089/5152 2353 oder
info@oedmv.de

Ein starker Partner:

MÜNCHENER VEREIN
VERSICHERUNGSGRUPPE
Der Generationen-Versicherer

ÖDMV
Mein Versorgungswerk e.V.
für den Öffentlichen Dienst

Unsere Stärke für Ihre Zukunft

Besonders bedeutsam ist es zudem, die soziale Situation zu beachten, die bei denjenigen Schülern, die die Schulform gewechselt haben, ein zentrales Hindernis des Gelingens einer integrativen Schulsituation darstellte. Austauschmöglichkeiten zwischen Schülern mit und ohne Behinderung sind zu begleiten und zu initiieren.

Ebenso wichtig ist es, die Unterstützungsbedürfnisse von Schülerinnen und Schülern mit dem Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung im persönlich-emotionalen, sozialen, kognitiven und körperlichen Bereich ausreichend zu berücksichtigen. Mit den Themen Behinderung und Nachteilsausgleich sollte offen und taktvoll umgegangen werden. Die qualitative Studie macht auf ein fehlendes Wissen um Nachteilsausgleiche und einen unsicheren Umgang mit ihnen aufseiten der Lehrkräfte aufmerksam.



Möglichst viele Lerngruppen sollten, wenn dies erforderlich ist, im Zwei-Pädagogen-System unterrichtet werden. Sonderpädagogische Lehrkräfte sollten außerdem im Idealfall dauerhaft und mit allen Stunden an der Schule eingesetzt werden. Die Lehrerrolle wird sich durch Kooperationen mit therapeutischen, pflegerischen und auch weiteren Fachkräften verändern. Um dies konstruktiv zu begleiten, sind Fortbildungen von Lehrkräften an allgemeinen Schulen dringend erforderlich. Auch die Reduzierung der Klassengrößen auf maximal 24 Schülerinnen und Schüler, die Entwicklung von barrierefreier Architektur und die Einrichtung von therapeutischen sowie pflegerischen Angeboten gehören zu dieser Dimension einer inklusiven Schulentwicklung. Der Bildungsauftrag für Menschen mit Behinderung in der allgemeinen Schule erfordert zusätzliche Zeitressourcen für Zusammenarbeit und adaptive Unterstützungssysteme, die viele Schüler mit mehrfachen Beeinträchtigungen benötigen, um aktiv am Unterricht teilnehmen zu können.

Bezogen auf die unterrichtliche Dimension schulischer Inklusion sind differenzierende Unterrichtsmethoden und differenzierende Beurteilungsverfahren unumgänglich, um den unterschiedlichen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden. Entsprechende Fortbildungen sollten auch in diesem Feld die Lehrkräfte der allgemeinen Schulen darin unterstützen und befähigen, die persönlich anspruchsvollen Veränderungen der unterrichtlichen Tätigkeit anzugehen. Schulische Bildung muss sich um die leistungsbezogenen, sozialen und rehabilitativen Bedürfnisse der Schülerschaft kümmern und beispielsweise Besonderheiten bei der Berufswahl, der individuellen Lebensgestaltung und der sozialen Teilhabe im Blick behalten.

Auf folgende weitere Erkenntnisse soll an dieser Stelle hingewiesen werden:

- Eltern müssen bei der Schulwahl unabhängig und neutral beraten werden. Das Gelingen schulischer Inklusion darf nicht mehr länger an soziokulturelle Voraussetzungen des Elternhauses gekoppelt sein.
- Die Schulen müssen den Austausch von Schülern mit und ohne Behinderungen anstoßen und gestalten, beispielsweise durch besondere Angebote im Ganztagsbereich.
- Alle Beteiligten müssen sich in festen Teams regelmäßig austauschen. Wichtig ist dabei auch die intensive Zusammenarbeit mit Eltern, Therapeuten, Unterrichtsbegleitern und Sozialpädagogen.
- Unterrichtsbegleiter, die in der Regel keine pädagogische Qualifikation aufweisen, können hilfreich sein. Allerdings sollten diese nicht personengebunden, sondern auf die Lerngruppe bezogen eingesetzt werden. Dringend erforderlich erscheint zudem eine pädagogische Grundqualifikation.
- Kinder mit einer Behinderung erhalten bei Prüfungen einen Nachteilsausgleich. Es ist dringend geboten, in der Klasse mit dem Thema Behinderung und Nachteilsausgleich offen und gleichzeitig taktvoll umzugehen.
- Der Stand der baulichen und räumlichen Barrierefreiheit sollte im Vorfeld einer Einschulung an einer allgemeinen Schule festgestellt werden. Zu Beginn der Schulzeit sind sicherlich auch improvisierende Lösungen möglich, die aber mittel- und langfristige dauerhaft angegangen werden sollten, damit Schüler mit körperlichen Beeinträchtigungen möglichst selbstständig lernen und sich im Schulgebäude bewegen können.

Die Untersuchung ergab, dass 36 % der Eltern und 37 % der befragten Schülerinnen und Schüler an Förderschulen Interesse an einem gemeinsamen Unterricht haben, obwohl gleichzeitig 82 % der Eltern der Förderschüler ihr Kind erneut an der Förderschule anmelden würden. Dies zeigt, dass die Förderschule nicht grundsätzlich abgelehnt wird, sondern dass sich Eltern und Schüler inklusive Bildungsmöglichkeiten als Teil gesellschaftlicher Partizipation wünschen. Etwa die Hälfte der befragten Lehrerinnen und Lehrer an Förderschulen wäre in unterschiedlichem Zeitumfang bereit, an einer inklusiven Schule zu arbeiten und Schüler mit diesem Förderbedarf zu begleiten. Viele Förderschullehrkräfte könnten sich auch die Öffnung der Förderschule für nicht behinderte Kinder vorstellen.

In zwei kleineren Teilprojekten wurde zudem die Inklusionspauschale des LVR evaluiert sowie eine Handreichung zur Weiterentwicklung inklusiver Lernmöglichkeiten auf der Grundlage des Unterstützungsbedarfs einzelner Schüler erstellt. Die Inklusionspauschale des LVR unterstützt die Schaffung inklusiver Lernbedingungen an allgemeinen Schulen für einzelne Schüler, die einen Förderbedarf körperliche und motorische Entwicklung aufweisen. Sie stellt ein sinnvolles Instrument zur Weiterentwicklung schulischer Inklusion dar. Die Handreichung zur Entwicklung inklusiver Schulstrukturen kann im Forschungsbericht eingesehen werden.

Die Ergebnisse des Forschungsprojekts weisen darauf hin, dass eine gut organisierte schulische Inklusion dieses Personenkreises möglich ist, wenn die benannten Bedingungen konstruktiv angegangen werden. Sie weisen ebenfalls darauf hin, dass die Förderschulen körperliche und motorische Entwicklung in den nächsten Jahren sicherlich noch eine wichtige Aufgabe wahrnehmen müssen. Gleichzeitig machen die Ergebnisse aber auch deutlich, dass gerade wegen der geschilderten Komplexität der Bedingungen Eltern und Schüler dieser Personengruppe am Prozess einer bestmöglichen inklusiven Schulentwicklung beteiligt werden sollten und wollen.

Weitere Informationen:

Universität Würzburg, Lehrstuhl Sonderpädagogik II / Körperbehindertenpädagogik, Prof. Dr. Reinhard Lelgemann, lelgemann@uni-wuerzburg.de
Landschaftsverband Rheinland, Abteilung Schulen, Stabsstelle Inklusion, Wilfried.Koelzer@lvr.de



V. l.: Jelena Lübbeke (Uni Würzburg), NRW-Schulministerin Sylvia Löhrmann, LVR-Direktorin Ulrike Lubek (vordere Reihe), Dr. Christian Walter-Klose (Uni Würzburg), LVR-Schuldezernent Michael Mertens, Prof. Dr. Reinhard Lelgemann (Uni Würzburg) (mittlere Reihe), Stefan Ludwig (Leiter IGS Bonn-Beuel) und Dipl.-Päd. Philipp Singer (Uni Würzburg) (hintere Reihe).

Foto: Lothar Kornblum/LVR

Literatur:

Hansen, G. (2012): Aktuelle Daten zur Beschreibung der Schülerschaft an Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung in Nordrhein-Westfalen. Ergebnisse einer Querschnitterhebung aus dem Jahr 2010. In: VHN. 2. 2012. 124-135.

Lelgemann, R. & Fries, A. (2009): Die Entwicklung der Schülerschaft an Förderzentren Körperliche und Motorische Entwicklungen in Bayern – Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung und weiterer Untersuchungen in den Jahren 2004 bis 2008. In: Zeitschrift für Heilpädagogik. 60, 213-223.

Lelgemann, R., Lübbeke, J., Singer, P. & Walter-Klose, Chr. (2012): Qualitätsbedingungen schulischer Inklusion für Kinder und Jugendliche mit dem Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung. Würzburg und Köln. http://www.uni-wuerzburg.de/fileadmin/o6o4o4oo/downloads/Forschung/Forschungsbericht_uni_wuerzburg_fertig.pdf

Walter-Klose, C. (2012): Kinder und Jugendliche mit Körperbehinderung im gemeinsamen Unterricht. Befunde aus nationaler und internationaler Bildungsforschung und ihre Bedeutung für Inklusion und Schulentwicklung. Oberhausen: ATHENA-Verlag.

Kinderbetreuung

Kitas lehnen U3-Aufstockung ab

Familienministerin Ute Schäfer schlägt vor, Gruppen für unter Dreijährige zu vergrößern – mit mehr Personal. Einrichtungen könnten aber schon jetzt mehr Mitarbeiter brauchen.



Die Erzieherinnen Sina Bök (l.) und Verena Funk-Baric singen mit ihren U3-Kindern in der Kita Wirbelwind.
Foto: Walter Fischer

Es klingt wie Torschlusspanik: Knapp ein Jahr, bevor Eltern einen Rechtsanspruch auf die Betreuung unter dreijähriger Kinder haben, denkt Familienministerin Ute Schäfer über die Vergrößerung der U3-Gruppen in Kitas nach. Denn noch fehlen in NRW 27.000 Plätze, in Witten 140. Bei Erzieherinnen und Eltern sorgt Schäfers Idee für Unverständnis. Schon jetzt hätten die Kitas mit der Betreuung der Kleinkinder gut zu tun. Würden die Gruppen noch größer, gebe es mehr Unruhe und weniger Zeit fürs einzelne Kind.

Linus, Louis, Damian, Robin und Leonie sitzen im Stuhlkreis und singen. Der kleine Joshua ist ein bisschen erkältet und kuschelt sich an Sina Bök. Zwei Erzieherinnen kümmern sich in der Kita Wirbelwind in Annen um acht ein- bis dreijährige Kinder. Der Tagesablauf ist immer gleich, den Kleinen zuliebe:

Begrüßung, Frühstück mit den Drei- bis Sechsjährigen, Zähneputzen, Hinübergehen in den U3-Raum, Morgenkreis, Obstpüschchen, Stuhlkreis, Wickeln, Schlafanzug anziehen, Mittagessen, Mittagsschlaf, usw.

Alleine das Wickeln, Umziehen, Essen und Zähneputzen dauere pro Kleinkind etwa eine Stunde am Tag, weiß Kita-Leiterin Monica Hesa. Bei acht Kindern seien das acht Stunden, also vier pro Mitarbeiterin. „Und dann haben wir noch nichts vorbereitet, nicht gesungen, nicht gespielt und nicht getröstet“, so die erfahrene Erzieherin. Selbst noch wenn eine Fachkraft dazustoßen würde, wie Ministerin Schäfer im Falle einer Gruppenaufstockung versprach, bliebe weniger Zeit für das einzelne Kind. „Dann müssten wir uns auf die elementaren Dinge beschränken: Wickeln, füttern und aufpassen“, so Monica Hesa. Doch gerade bei den ganz Kleinen sei eine intensive Beschäftigung mit jedem Kind wichtig.

Wir sind schon jetzt mit der U3-Aufstockung an der Grenze unserer Kapazität“, sagt Martin Treichel, Vorstandsvorsitzender des ev. Trägerverbandes, der in Witten 14 Kitas betreibt, zwölf mit Gruppen für unter Dreijährige. Und mit einer Aufstockung von momentan maximal zehn auf 15 Kinder „hört der Spaß auf“. Bislang böten die Gruppen den Jüngsten ein Nest, so Treichel. Doch diese familiäre Atmosphäre würde in einer größeren Gruppe verlorengehen.

Und selbst wenn der Verband Schäfers Idee umsetzen wollte, gebe es zwei Probleme: Es sei schon länger schwierig, qualifiziertes Kita-Personal zu finden. Und das müsse auch noch körperlich fit genug sein, mit den Kleinen auf dem Boden herumzukrabbeln und sie herumzutragen. Für die aktuellen Gruppen sei der Personalschlüssel (zwei Erzieher und Ergänzungskraft) in den evangelischen Kitas in Witten erfüllt, „aber das ist schon knapp genug“. So könnte sich auch Melanie Aha, Leiterin der ev. Kita in der Brunebecker Straße, durchaus mehr Mitarbeiter vorstellen – auch ohne eine Gruppen-Aufstockung im U3-Bereich: „Denn wir wollen die Kinder nicht nur begleiten, sondern auch fördern.“

Skepsis hat Jugendhilfeplanerin Joanna Dolinska bei allen Trägern ausmachen können. Die Landesregierung verspreche einen großen Druck, mehr Kita-Plätze bis August 2013 zu schaffen. „Aber uns ist die Qualität wichtig, nicht der Ausbau um jeden Preis.“

Anke Ferlemann wird das freuen. Sie hat lange gesucht, bis sie für ihre zwei Kinder in der Elterninitiative Kita Wirbelwind eine kleine Gruppe gefunden hat, erzählt sie. „Sonst hätte ich meine Kinder nicht guten Gewissens abgeben können.“ Für sie gebe es für die Idee der Ministerin nur eine Antwort: „Ein klares Nein.“

Von Claudia Scholz
Nachdruck WAZ (05.09.2012)



Unsere Autoversicherung

Mit dbb-Extrabonus für Neukunden

25 €-Gutschein

Gegen Vorlage dieses Gutscheins erhalten **dbb-Mitglieder**, die mit ihrer Autoversicherung als Neukunde zur HUK-COBURG wechseln, einmalig **25 €**.

Mit der HUK-COBURG fahren dbb-Mitglieder gut und günstig:

Niedrige Beiträge

Im Tarif Kasko SELECT sparen Sie gegenüber der normalen Kasko 20 % Beitrag ein.

Top Schadenservice

Wir lassen Ihr Auto abholen, wenn es nicht mehr fahrbereit ist. Ihr Fahrzeug wird in hoher Qualität repariert und innen und außen gereinigt zurückgebracht. Wir geben auf die Arbeit unserer Partnerwerkstätten 5 Jahre Garantie. Die Hersteller-Garantie bleibt erhalten.

Beratung zu allen Optionen

Wer möchte, der kann seine Kasko auch ohne Werkstattbindung abschließen.

dbb-Extrabonus 25 € für Neukunden

dbb-Mitglieder erhalten einmalig 25 €, wenn Sie mit Ihrer Autoversicherung als Neukunde zu uns wechseln.

Holen Sie sich gleich Ihr Angebot ab!

Die Adresse Ihres nächsten Ansprechpartners finden Sie im örtlichen Telefonbuch oder auf www.HUK.de. Oder rufen Sie an: Telefon 0800 2 153153 – Kostenlos aus deutschen Telefonnetzen

10 Jahre
dbb
vorsorgewerk

**Jubiläums-
Gewinne**

3x

Hauptpreis: VW up!

Und viele weitere attraktive Gewinne unter: dbb-vorsorgewerk.de



HUK-COBURG
Aus Tradition günstig



Die Herbstferien stehen kurz bevor, die ersten Erfahrungen mit den Sekundarschulen sind gemacht. Die Landesregierung hat außerdem klargestellt, dass ab dem nächsten Schuljahr der Rechtsanspruch auf inklusiven Unterricht gesichert sein soll – der Weg dahin ist aber noch lang. Schule heute hat die schulpolitische Sprecherin der SPD-Fraktion, Renate Hendricks, gefragt, wie sie die Entwicklung der Schullandschaft in NRW sieht.

Schule heute: Frau Hendricks, wir waren hier beim VBE entsetzt, als wir von den Plänen Ihrer Kollegin Frau Ministerin Schäfer gehört haben, dass sie die Standards für die U3-Betreuung herunterfahren will. Für uns hat z. B. die Verkleinerung der Fläche auf 10–12 qm durchaus etwas von Käfighaltung ...



Hendricks: Die neuen Rahmenbedingungen machen es den Kommunen möglich, ihre Gestaltungsspielräume besser zu nutzen. Es wird auch weiterhin so sein, dass für Kinder optimale Bedingungen existieren.

Renate Hendricks: Bei dem 2. Krippengipfel haben wir nicht gesagt „Weniger Platz und weniger Erzieher“ – es ging uns darum, zu schauen: Wie können wir Probleme bei unterschiedlichen Ausgangsvoraussetzungen in den Regionen in NRW pragmatisch lösen? Ich habe mich über die Presse vom VBE schon heftig geärgert – ich finde sie überpointiert und unsachlich. Die Reduzierung der Fläche ist nicht einfach nur eine Reduzierung – diese Überlegungen sind mit den kommunalen Spitzenverbänden besprochen. Man muss jeden Einzelfall genau betrachten und – es wird sich um Einzelfälle handeln. Wir wollen keine generelle Reduzierung von Raum, und es bleibt dabei, wie Frau Ministerin Schäfer es formuliert hat: „Mehr Kinder, mehr Personal!“

Sh: Aber wie soll eine qualitativ hochwertige Betreuung von Kindern unter 3 Jahren aussehen, wenn die Rahmenbedingungen so sehr nach unten angepasst werden?

Über größere Klassen kann man mehr Personal generieren

Sh: Angesprochen wurde aber auch, dass die Gruppengröße nach oben verändert wird – wie soll das funktionieren, wo doch eigentlich einhellige Meinung darüber herrscht, dass in kleineren Gruppen die Betreuung und das Lernen intensiver möglich sind?

Hendricks: Ich habe heute die Grundschule Kleine Kielstraße besucht, eine gut funktionierende Grundschule im Dortmunder Norden, die den Deutschen Schulpreis erhalten hat. Dort habe ich mich mit den Verantwortlichen darüber ausgetauscht, dass es nicht unbedingt eine Frage der Klassengröße ist, sondern eine Frage der Betreuungsqualität, wie Kinder erfolgreich lernen können. Man muss schauen, dass man im Team arbeitet und temporär mehr



Betreuungspersonen für die Kinder zur Verfügung hat. Über größere Klassen kann ich mehr Personal generieren. Jede Schule muss hier verantwortlich entscheiden, wie sie individuelle Förderung für Kinder anlegt. Es geht also darum: Wie bekomme ich durch einen möglichst optimalen Einsatz und eine gute Zusammenarbeit des Personals optimalere Lernbedingungen für Kinder.

Arbeitslose zu Erzieherinnen umzuschulen ist unverantwortbar

Sh: Zur besseren Betreuung gehört auch die bestmögliche Qualifikation der Betreuer. Vor allem nach der Schlecker-Pleite war die Forderung groß, man könne Arbeitslose zu Erziehern umschulen.

Hendricks: Das war ein Plan von Frau von der Leyen – ich halte diese Äußerung für unverantwortbar. Es handelt sich meistens um Frauen, die hoch qualifiziert und gut ausgebildet sind, die ihren Job wunderbar machen. Und ich kann nicht hingehen und sagen, jemand, der vorher als

Verkäuferin gearbeitet hat, kann jetzt auch Erzieherin sein. Wenn sie eine entsprechende Ausbildung machen, dann ja, und auch nur mit den entsprechenden Prüfungen.

Sh: Die Durchfallquoten der Quereinsteiger in anderen Bundesländern sprechen Bände, teilweise liegen sie bei 70 % ...

Hendricks: Das müssen wir uns für NRW genau anschauen. Wir haben derzeit nicht so viele Seiteneinsteiger. Das Programm der dualen Ausbildung für Erzieherinnen wird ja gerade erst geprüft. Das ist im Koalitionsvertrag angelegt. Und was die Frage der Nachqualifizierung der Kinderpflegerinnen angeht, die ja noch unter der alten schwarz-gelben Landesregierung auf den Weg gebracht worden ist, da ist es in der Tat so, dass zu viele Frauen die Qualifizierungsmaßnahme abgebrochen haben. Es ist aber auch Wahnsinn, jemanden mit 58 in eine Qualifizierung zu stecken, der gleichzeitig z. B. zu Hause noch seine Mutter betreut. Da ist ziemlicher Unsinn auf den Weg gebracht worden, und viele Frauen haben zudem Existenzängste gehabt.



Anzeige

Handbuch Medienkunde

Konzeption und praktische Umsetzung schulischer Medienbildung

Was bedeutet Medienkompetenz heute? Wie können Schulen Medienbildung in einem schlüssigen Gesamtkonzept vermitteln?

Das neue Medienkundehandbuch von Westermann in Kooperation mit der Frankfurter Allgemeinen Zeitung geht diesen Fragen mit umfassenden Erklärungen, anschaulichen Arbeitsmaterialien sowie einer zusätzlichen CD mit Film- und Hörbeispielen auf den Grund.

Bestellen Sie jetzt Ihr persönliches „Handbuch Medienkunde“ kostenfrei unter www.fazschule.net!



Unser Tipp:
Ergänzen Sie die Unterrichtseinheiten mit einem kostenfreien Klassensatz der Frankfurter Allgemeinen Zeitung.

**KOSTENFREI
BESTELLEN!**
WWW.FAZSCHULE.NET

Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLANDS Schulen

Sh: Aber egal, ob Betreuer in den Kitas – auch in Regelklassen und inklusiven Klassen fehlen de facto Lehrer und vor allem Sonderpädagogen. Wie wollen Sie die so schnell nachqualifiziert bekommen?

Hendricks: Wir wissen, dass wir nachqualifizieren müssen, um eine Lücke zu schließen. Wir haben im 8. Schulrechtsänderungsgesetz eine erste Maßnahme zur Nachqualifizierung angelegt. Wir werden darüber hinaus zusätzliche Plätze an den Universitäten schaffen müssen. Wir wissen, dass der NC von 1,7 deutlich zu hoch ist und wir deutlich mehr Förderschullehrer ausbilden müssen. Unsere Fraktion und die Koalition waren sich allerdings bisher einig, dass es nicht darstellbar ist, 10.000 zusätzliche Lehrerinnen und Lehrer, so wie vom VBE gewünscht, als Doppelbesetzung hinzubekommen. Aber wir wollen multiprofessionelle Teams an die Schulen bringen und eine temporäre Doppelbesetzung ermöglichen.

Weiterbildung: In 18 Monaten vom Grundschullehrer zum Sonderpädagogen

Sh: Sie sprachen gerade die von Frau Löhrmann angestrebte Qualifizierungsmaßnahme „Sonderpädagogische Förderung“ an. Gibt's schon konkrete Pläne dazu, wie sie aussehen und wann sie starten soll?

Hendricks: Das soll in den Zentren für lehrerfachliche schulpraktische Ausbildung passieren. Diese Qualifikation wird aus Mitteln des Ministeriums finanziert. Ausgebildet werden Lehrerinnen und Lehrer, die beide Examina besitzen und die damit über ein gutes Fundament an Ausbildung verfügen. So erhalten z. B. Grundschullehrer/-innen die Möglichkeit, sich als Sonderpädagogen in 18 Monaten berufsbegleitend weiterzuqualifizieren. Mit dem Abschluss der Ausbildung erhalten sie die Möglichkeit eines Besoldungssprungs. Ich hoffe, dass wir damit im Frühjahr 2013 starten können. Zunächst müssen der Haushalt und vor allem das 8. Schulrechtsänderungsgesetz verabschiedet werden; vorher wird es nicht möglich sein, eine gesetzlich abgesicherte Fortbildungsmaßnahme auf den Weg zu bringen.

Die Frage des längeren gemeinsamen Lernens ist bei den Eltern angekommen

Sh: Deutlich näher dran sind die Sekundarschulen – 42 sind vor ein paar Wochen an den Start gegangen. Sind Sie mit der bisherigen Bilanz zufrieden?

Hendricks: Ich finde, das ist eine wirklich gute Zahl. Ich bin über dieses große Interesse angenehm überrascht. Daran kann man sehen, wie hoch der Bedarf aufgrund der zurückgehenden Schülerzahlen in den Kommunen an Schulentwicklung ist; und vor allem, wie groß der Wunsch nach längerem gemeinsamen Lernen ist.

Sh: Die Schulaufsicht liegt ja im Moment noch bei der Gesamtschule, und das, obwohl sich die Schüler meist aus den Real- und Hauptschulen rekrutieren. Der VBE ist ganz klar für eine Neuregelung und die Errichtung einer neuen Schulaufsicht „Sekundarschule I“.

Hendricks: Diese Frage haben wir auf der Agenda stehen. Ich denke, dass wir da im Rahmen der nächsten Dienstrechtsreform drangehen werden. Aber im Moment kann ich dazu noch keine abschließende Antwort geben.

Sh: Längeres gemeinsames Lernen sieht ja auch der neue Schulversuch „Primus“ vor – gemeinsames Lernen von Klasse 1 bis 10 ...

Hendricks: Dieser Schulversuch ist auf 15 Schulen begrenzt. Schulen können sich bewerben. Der Schulversuch ist die konsequente Weiterentwicklung des längeren gemeinsamen Lernens. Grundschulen, die von dieser Idee überzeugt sind, wollen schon länger die Möglichkeit erhalten, über das vierte Schuljahr hinaus zu zeigen, welche Vorteile ein Lernen ohne Brüche für die Kinder hat. Mit dem Schulversuch wollen wir Erkenntnisse gewinnen, welche Möglichkeiten der Weiterentwicklung des Lernens ohne Brüche bestehen und wie Grundschule und Sekundarstufe I ihre Arbeit im Sinne der jungen Menschen enger abstimmen können.



Sh: Warum wollen Eltern das jetzt offenbar so verstärkt?
Hendricks: Die Frage des längeren gemeinsamen Lernens ist bei den Eltern in der Zwischenzeit angekommen. Diese vielfältigen Diskussionen, die wir seit PISA in ganz Deutschland führen, haben sehr deutlich gemacht, dass die hohe Differenzierung in den Schulformen von den Eltern als suboptimal betrachtet wird und dass sie sich sehr gut vorstellen können, dass längeres gemeinsames Lernen auf der einen Seite zu mehr individueller Förderung führt, aber auf der anderen Seite auch soziales Lernen ermöglicht.

Sh: Zur individuellen Förderung gehört es unserer Meinung nach, auch kleine Grundschulen zu erhalten, in die weniger Kinder gehen – wichtig ist uns, dass diese Grundschulen auch wohnortnah verfügbar sind. Frau Löhrmann stimmt dem ja grundsätzlich zu, auch Teilstandorte sieht sie als Möglichkeit, Grundschulen wohnortnah zu erhalten – unsere Sorge ist aber, dass Teilstandorte nur der erste Schritt sind, um diese Schulen auf längere Sicht aufzulösen ...

Hendricks: Mit den Teilstandorten wird für die Kommunen eine zusätzliche Möglichkeit eröffnet, ein wohnortnahes Schulangebot aufrechtzuerhalten. Teilstandorte benötigen einen Hauptstandort. Es sei denn, es ist die letzte Grundschule in der Gemeinde, diese kann auch zukünftig mit 46 Schüler(inne)n weitergeführt werden. Kommunen können verantwortlich ihr Schulangebot vor Ort mitgestalten. Jahrgangsübergreifender Unterricht ist Voraussetzung an beiden Standorten – damit wir individuelle Förderung ermöglichen, Ressourcen vernünftig einsetzen können und pädagogische Konzepte aufeinander abstimmen. Wenn ich mir z. B. die Schule Kleine Kielstraße in Dortmund ansehe, die ganz deutlich formuliert: „Individuelle Förderung ist nur in heterogenen Gruppen, also jahrgangsübergreifend, möglich“, dann glaube ich, dass man sich solchen pädagogischen Innovationen auch nicht dauerhaft verschließen kann.

Sh: Wichtig ist aber für uns, dass Eltern, Schüler und Lehrer einen Ansprechpartner haben – das heißt: An jedem Teilstandort muss es mindestens einen Konrektor geben.

Hendricks: Es gibt zusätzliche Leitungszeit für die Teilstandorte, das ist im Schulkonsens so verabredet. Ich denke, dass wir da ganz gut aufgestellt sind. So findet auf jeden Fall eine Entlastung derjenigen statt, die am Teilstandort Leitungsaufgaben übernehmen. Ein eigener Konrektor – das funktioniert nicht, weil das Land NRW nur begrenzt Ressourcen zur Verfügung stellen kann. Wir werden, wenn das Grundschulprojekt „Kurze Beine – kurze Wege“ komplett abgeschlossen ist, alleine 1.700 Stellen mit der Absenkung der Klassenfrequenzrichtwerte aus den Demografieeffekten zur Verfügung gestellt haben. Natürlich kann ich mir als Bildungspolitikern mehr Geld wünschen. Aber ich bin auch an die Haushaltszwänge in NRW gebunden und weiß, dass wir bereits bis 2015 740 Millionen Euro im System belassen. Dies finden Sie in anderen Bundesländern in dieser Form nicht.



Niemand kann Schulleiter backen

Sh: Mal hin zu den Schulleitern an den regulären Schulen – auch diese Stellen sind häufig unbesetzt ...

Hendricks: Das bedaure ich auch sehr. Wir haben sehr viele Grundschulen, die im Moment ohne Schulleitung sind. Ein Problem, das wir speziell an vielen katholischen Grundschulen vorfinden – weil ein Schulleiter oder eine Schulleiterin an diesen Schulen eben zunächst katholisch sein muss. Das ist pädagogisch und schulorganisatorisch nicht sinnvoll – darüber müssen wir unbedingt mit den Kirchen sprechen.

Organisierte Städtereisen nach
Berlin | Hamburg | Wien und Prag
 Fon 022 61 / 91 26 97 • www.funforyou-reimann.de • funforyou@t-online.de

Sh: Aber unabhängig von der Konfession: Auch an anderen Schulen müssen Stellen mehrfach ausgeschrieben werden – was wollen Sie tun, um die Attraktivität dieses Berufs zu erhöhen?

Hendricks: Das sind Fragen, die wir in der Dienstrechtsreform miteinander besprechen müssen. Wir werden auch das Lehrerbildungsgesetz im nächsten Jahr evaluieren. Niemand von uns kann Schulleiter backen – wir können nur versuchen, die Stellen zu besetzen. Einfach zu sagen, jeder Schulleiter bekommt 500 Euro mehr im Monat, können wir finanziell nicht ermöglichen. Wir müssen uns vor allem mehr Mühe geben, potenzielle Schulleiter zu finden und auf ihren Job vorzubereiten, sie zu qualifizieren und ihnen die Perspektiven dieses Berufes zu eröffnen. Da sollten wir zusätzlichen „Gehirnschmalz“ reinstecken.

Lehrkräfte müssen wegkommen vom „Einzelkämpfertum“

Sh: Gibt es also nicht genügend Fortbildungen für Schulleiter?

Hendricks: Die Frage ist, ob es die richtige Fortbildung ist. Auch das wollen wir uns anschauen und mit der Schulaufsicht besprechen. Ob das Assessment-Verfahren heute ausreichend ist, wage ich persönlich zu bezweifeln. Natürlich müssen Schulleiter Vorqualifikationen besitzen, aber die Frage ist, ob auf diese Weise die richtigen Leute geworben werden. Und: Bekommen sie auch in diesen Verfahren alles Wichtige vermittelt, um später in den jeweiligen Quartieren Schulleiter zu sein?

Sh: Kommen wir zum heißen Thema „Verbeamtung“ ...

Hendricks: Darüber wird im Rahmen der Dienstrechtsreform ebenfalls zu sprechen sein – die SPD denkt im Moment nicht darüber nach, etwas an den aktuellen Regelungen zu ändern.

Sh: Die Piraten haben aktuell eine Kleine Anfrage gestellt, in der es um Burn-out bei Lehrern geht – wie viele betroffen sind und welche Maßnahmen ergriffen werden, um dem Krankheitsbild vorzubeugen. 2007 hatten Sie selbst eine ähnliche Frage an die damals noch schwarz-gelbe Regierung gestellt – wie ist Ihre Antwort jetzt, da Sie auf der Regierungsbank sitzen?

Hendricks: Ich glaube, um dem Burn-out-Syndrom wirklich vorbeugen zu können, müssen wir wegkommen von dem „Einzelkämpfertum“ von Lehrerinnen und Lehrern. In der Schule müssen sich Unterrichtsmethoden ändern und Teamarbeit und kollegiale Beratung muss Normalität werden. Gemeinsame Unterrichtsvorbereitung sollte zur Regel werden und vereinfacht zudem Vertretungskonzepte. Wir müssen mehr dafür tun, dass Kollegen sich als Kollegen verstehen und sich gegenseitig unterstützen. Wir haben immer noch zu viele Einzelkämpfer in den Schulen. Wenn sich in den Schulen an der Form des Miteinanders etwas verändert, dann stärken wir auch die Lehrergesundheit.

Sh: Konkrete Zahlen zu Burn-out-Fällen bei Lehrern fehlen aber weiter – hat die Landesregierung kein Interesse daran, zu erfahren, wie es ihren Lehrern geht?

Hendricks: Natürlich interessiert uns das! Es gibt eine Menge Untersuchungen aus der Vergangenheit, z. B. die Potsdamer Untersuchung, in der darauf hingewiesen wird, wie hoch die Burn-out-Zahlen sind. Ich glaube, dass man das Augenmerk darauf richten muss, die Bedingungen in den Kollegien zu verbessern – dann kriegen wir die Burn-out-Zahlen auch reduziert. Schulen, die diesen Weg gegangen sind, beweisen es sehr nachdrücklich.

Sh: Frau Hendricks, vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview führte Dorota Gornik, Pressereferentin VBE NRW.



Nachrichten +++ Nachrichten +++ Nachrichten +++

775 Millionen Menschen weltweit sind Analphabeten

Weltweit können rund 775 Millionen Jugendliche und Erwachsene nicht lesen und schreiben. Auf diese hohe Zahl macht die Deutsche UNESCO-Kommission anlässlich des UNESCO-Welttages der Alphabetisierung, der am 8. September stattfand, aufmerksam. Die Mehrheit der Analphabeten lebt in Süd- und Westasien und Subsahara-Afrika. Fast zwei Drittel der Analphabeten sind nach wie vor Mädchen und Frauen. Rund 122 Millionen Jugendliche haben keine Schreib- und Lesekenntnisse.

(Quelle: bildungsklick.de)

© hoehr / photocase.com

Studie: Mit der Bildung steigt die Leidenschaft für Computerspiele

Laut einer repräsentativen Umfrage, die das Meinungsforschungsinstitut Forsa im Auftrag von Bitkom durchgeführt hat, nutzt mehr als ein Drittel aller Abiturienten und Akademiker (36 %) Computerspiele. Bei Menschen mit Hochschulabschluss sind es noch 32 % und von den Hauptschulabsolventen spielen lediglich 26 % Computerspiele. Abiturienten und Akademiker schätzen Computerspiele laut Bitkom besonders positiv ein. Jeder Zweite von ihnen sei der Ansicht, dass sie die Geschicklichkeit und das logische Denken verbessern. Menschen mit Hauptschulabschluss stimmen dieser Aussage dagegen seltener zu (44 %). Unter Schülern und Studenten liege die positive Einschätzung von Computerspielen sogar bei 77 %.

(Quelle: heise online News)



© Kultur - Fotolia.com

OECD-Bericht „Bildung auf einen Blick 2012“

Der Anteil junger Menschen, die weder in Beschäftigung noch in schulischer oder beruflicher Ausbildung sind, ist in Deutschland auch in den Krisenjahren stabil geblieben. 2010 lag er für 15 bis 29-Jährige bei 12,0 % und damit weit unter dem OECD-Durchschnitt von 15,8 %. Deutschland und auch die Schweiz gehören somit zu einer kleinen Gruppe von OECD-Ländern, in denen sich die Bildungs- und Berufschancen der jungen Generation trotz des weltweiten wirtschaftlichen Abschwungs nicht verschlechtert haben. Weitere Ergebnisse unter: <http://www.oecd.org/berlin/publikationen/bildungaufeinenblick2012.htm>

(Quelle: OECD Berlin Centre)

© Sehenes / photocase.com

Behinderte Kinder sind Zielscheibe für Gewalt

Behinderte Kinder werden viermal so oft Opfer von Gewalt wie Kinder ohne körperliche und geistige Einschränkungen. Forscher der Universität Liverpool haben 17 Studien aus den USA, Großbritannien, Schweden, Finnland, Spanien und Israel mit insgesamt mehr als 18.000 Kindern ausgewertet. Obwohl es in diesen Ländern ein soziales Netz zur Unterstützung Behinderter gibt, haben fast 27 % der Kinder körperliche, seelische oder sexuelle Gewalt bzw. Vernachlässigung erfahren müssen. Geistig behinderte Kinder wurden besonders oft sexuell missbraucht.

(Quelle: Rheinland-pfälzische Schule 09/2012; Fachmagazin „Lancet“)



2. Krippengipfel NRW

Countdown für den Rechtsanspruch für Kinder unter drei Jahren

Bald ist es so weit – ab dem Kindergartenjahr 2013/14 tritt der Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz für die ein- und zweijährigen Kinder in Kraft. Das Ziel ist es, insgesamt 144.000 U3-Plätze zur Verfügung zu stellen. Zum Kindergartenjahr 2012 gibt es NRW-weit rund 117.000 Plätze – gemessen an dem Ausgangsziel fehlen demnach noch 27.000 Plätze, um den U3-Ausbau wie geplant umsetzen zu können. Es gibt also noch viel zu tun, wie NRW-Familienministerin Ute Schäfer beim 2. Krippengipfel, der Ende August in Düsseldorf stattfand, einräumte.

Aus diesem Grund lud sie Träger-, Eltern-, Tagespflege- und Erzieher/-innen-Vertretungen sowie die jugendpolitischen Sprecher der Landtagsfraktionen ein, um gemeinsam über den Endspurt des U3-Ausbaus sowie die große Herausforderung und die Probleme, die dieser mit sich bringt, zu diskutieren. Ministerin Schäfer machte deutlich: Am Rechtsanspruch des U3-Ausbaus und seiner Umsetzung werde nicht gerüttelt, auch wenn die erforderlichen Ressourcen noch nicht in vollem Umfang zur Verfügung stünden. Sie sprach in erster Linie über Finanzierungs- und Investitionskosten. Außerdem wurden die räumlichen und personellen Voraussetzungen in Kitas angesprochen. Die großen Kommunen signalisierten in Bezug auf den Rechtsanspruch zusätzlichen Beratungsbedarf, da sie erhebliche Probleme bei dem zeitnahen Ausbau bezüglich des Rechtsanspruchs sehen. Auch vonseiten der Tagespflege wurde signalisiert, dass für den weiteren U3-Ausbau weitere Ressourcen zur Verfügung stehen müssen.

Quantität darf nicht vor Qualität stehen

Der VBE begrüßt zwar die Anstrengungen der Landesregierung und des Ministeriums, den Rechtsanspruch für U3-Kinder umzusetzen, doch die Sicherung der Qualität des Angebots darf nicht darunter leiden. Aus Sicht des



VBE ist es wichtig, nicht nur den quantitativen Platzausbau voranzutreiben, sondern endlich auch die qualitativen Standards in den Mittelpunkt zu rücken. So muss bei der Definition des Betreuungsangebotes zur Abdeckung des Rechtsanspruchs vor allem die Bildungs- und Entwicklungsförderung der Kinder sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in den Blick genommen werden. Die pädagogische Qualität der Arbeit mit Kindern unter drei Jahren darf nicht hinten angestellt werden. Schließlich geht es nicht immer nur ums Geld.

Außerdem muss die vom Ministerium vorgeschlagene Offensive zur Ausbildung für Erzieher/-innen greifen. Der Fachkräftemangel ist regional so stark, dass Stellen unbesetzt bleiben oder nur sehr spät besetzt werden können. Dies darf aber nicht zur Absenkung der Standards in der Ausbildung führen, sondern muss vor allem den Aspekt „U3“ stärker in den Fokus nehmen.

Dass das Ministerium größere Kita-Gruppen erwägt und damit bestätigt, dass die Gruppenformen im KiBiz (Kinderbildungsgesetz) rechnerische Größen sind, zeigt, dass es den politisch Verantwortlichen nur um ausreichend Kita-Plätze und nicht um den qualitativen Ausbau geht.

Der VBE wird nicht hinnehmen, dass notwendige Standards in der U3-Betreuung weiter abgesenkt werden. Ministerin Schäfer muss sich darüber im Klaren sein, dass Qualität in der U3-Betreuung nicht zum Nulltarif zu haben ist und von der Qualität des pädagogischen Personals abhängt. Der VBE fordert eine Fort- und Weiterbildungsinitiative mit zeitlichen und finanziellen Ressourcen für dieses Aufgabenfeld. Denn wir brauchen die Besten für die Jüngsten.

Barbara Nolte

Leiterin Referat

Erzieherinnen und Erzieher im VBE NRW



Ein neuer Service des VBE

Melden Sie sich an unter
www.vbe-nrw.de

Altersteilzeit für Lehrerinnen und Lehrer in NRW durchgesetzt



Die Weiterführung der Altersteilzeit ist beschlossen – soweit eine gute Nachricht für viele Lehrerinnen und Lehrer im Schuldienst des Landes NRW.

Zu den bisher bekannten Fakten:

In der Kabinettsitzung vom 18.09.2012 hat die Landesregierung die Verlängerung der Altersteilzeit für Lehrerinnen und Lehrer beschlossen. Eine zentrale Forderung des VBE wurde damit trotz erheblicher Widerstände aus Finanzministerium und Landesrechnungshof umgesetzt.

Unsere Aktionen sowie unsere Gespräche mit den politisch Verantwortlichen zeigen Wirkung. Nach unserem bisherigen Informationsstand soll u. a. Folgendes geregelt werden:

- Die Altersteilzeitmöglichkeit wird um 3 Jahre verlängert.
- Die durchschnittlich zu erbringende Arbeitsleistung wird erhöht.
- Die garantierte Besoldung und die Ruhegehaltspflicht werden weiter prozentual abgesenkt.

Lehrkräfte, die bis spätestens zum 01.08.2012 in die Altersteilzeit gegangen sind, haben einen Besitzstand. Die Absenkungen wirken sich daher nicht aus.

Es bleiben aber zentrale Fragen offen, die letztendlich über den Wert dieser Weiterführung der Altersteilzeit entscheiden werden.

Zunächst einmal geht es um die Modalitäten. Eine Altersteilzeit kann nur dann ernsthaft empfohlen werden, wenn die Lehrerinnen und Lehrer eine angemessene Besoldung bei zumutbarer Arbeitszeitverpflichtung erhalten. Da die Altersteilzeit im Schulbereich unter anderem durch den Verzicht der ab dem 55. Lebensjahr gewährten Altersermäßigung mitfinanziert wird, darf die angekündigte Absenkung der garantierten Besoldung bei Erhöhung der durchschnittlichen Arbeitszeitverpflichtung nicht zu gravierend ausfallen.

Auch muss die Frage erlaubt sein: „Was ist mit den tarifbeschäftigten Lehrerinnen und Lehrern im Schuldienst des Landes NRW?“ Seit 2010 bei der Altersteilzeit nahezu vergessen, verlangt der VBE erneut ernsthafte Gespräche und Verhandlungen für eine vergleichbare Altersteilzeitmöglichkeit auch für die tarifbeschäftigten Lehrerinnen und Lehrer. Wir wissen aus zahlreichen Beratungen und Gesprächen, dass auch die Mehrheit der verbeamteten Lehrerinnen und Lehrer diese Ungleichbehandlung nicht nachvollziehen kann.

Der VBE begrüßt grundsätzlich die beabsichtigte Fortführung der Altersteilzeit. Der VBE wird weiter dafür streiten, dass die vereinbarten Konditionen für Lehrkräfte annehmbar bleiben. Wir werden den Gesetzesentwurf, der uns in den nächsten Tagen zur Beteiligung zugehen wird, daher kritisch prüfen und das Gesetzgebungsverfahren im Sinne aller Lehrerinnen und Lehrer begleiten.

RA Martin Kieslinger
Ltd. Justiziar VBE NRW

Rechtsfragen

Kostendämpfungspauschale

Die zuzahlende Beihilfe ist bei Beamten für jedes Kalenderjahr, aus dem Aufwendungen in einem Beihilfeantrag geltend gemacht werden, um eine Kostendämpfungspauschale gemäß § 12 a BVO zu kürzen. Das heißt: Zunächst müssen Beamte, je nach Gehaltsgruppe und Stundenumfang, einen Teil ihrer Arztrechnungen ohne Beihilfezuschlag zahlen.

Die Kostendämpfungspauschale reduziert sich bei Teilzeitbeschäftigten, aber auch z. B. bei Altersteilzeit, oder wenn man in den Ruhestand tritt. Wenn man von der Reduzierung profitieren möchte, darf man den Antrag erst stellen, wenn man bereits in Teilzeit oder im Ruhestand ist. Denn die Kostendämpfungspauschale bemisst sich immer nach dem Zustand des ersten Antrags im Jahr.

Eine rückwirkende Reduzierung der Kostendämpfungspauschale ist ausgeschlossen.

Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter müssen nach § 12 a Abs. 4 BVO keine Kostendämpfungspauschale zahlen. Diese sollten daher darauf achten, dass sie ihre Arztrechnungen noch während der LAA-Zeit geltend machen, um nicht später zur Kasse gebeten zu werden.

Zudem vermindert sich die Kostendämpfungspauschale um 60 EUR für jedes berücksichtigungsfähige Kind oder jedes Kind, das nur deshalb nicht berücksichtigt ist, weil es selbst beihilfeberechtigt ist.

RA Inka Schmidtchen
Justiziarin VBE NRW



Kooperation im gesamten Bildungsbereich notwendig

VBE zur Bundesratsforderung nach Bund-Länder-Gespräch über GG-Änderung

Am 21. September forderte der Bundesrat die Bundesregierung auf, „mit den Ländern in Gespräche einzutreten, um gemeinsam eine Grundgesetzänderung und eine angemessene Finanzausstattung zu beraten“. Die Länder reagierten damit auf eine vom Bund angestrebte partielle Zulassung der Kooperation von Bund und Ländern für den Hochschulbereich.

Es wäre ein Schritt in die richtige Richtung, wenn Bund und Länder über eine Rücknahme des Kooperationsverbots für den Bildungsbereich endlich wieder sprechen würden, kommentierte VBE-Bundesvorsitzender Udo Beckmann das Ergebnis der Bundesratsitzung. „Der VBE hält eine Zurücknahme des Kooperationsverbotes von Bund und Ländern für den gesamten Bildungsbereich für dringender denn je. Bildung muss endlich in nationaler Verantwortung von Bund, Ländern und Kommunen beackert werden. Wir brauchen eine gemeinsam getragene Bildungsstrategie und die Bündelung der Mittel von Bund, Ländern und Kommunen zur Umsetzung strategischer Bildungsaufgaben.“ Dazu gehöre die Umsetzung der von Deutschland ratifizierten Behindertenrechtskonvention im Bildungsbereich ebenso wie die Neuaufgabe eines Ganztagsprogramms, sagte Beckmann. „Der VBE hält es für notwendig, das Grundgesetz zu erweitern und eine vernünftige Kooperation im Bildungsbereich zu ermöglichen. Die Zeit für eine Lösung drängt, denn ein Blick in den Haushaltsentwurf 2013 des Bundesbildungsministeriums zeigt an, wie der Bund seine Mittel aus dem Bildungsbereich umlenkt in den Wissenschaftsbereich. Offenbar ist im Hause Schavan das Thema Kooperation im Bildungsbereich abgehakt.“

Empfehlungen des Runden Tisches gegen Missbrauch umsetzen

Im Mittelpunkt des Gesprächs zwischen dem VBE-Bundesvorstand und dem Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs Johannes-Wilhelm Rörig am 21. September standen die vom Runden Tisch gegen sexuellen Kindesmissbrauch vor einem knappen Jahr beschlossenen Leitlinien zu Prävention, Intervention und Aufarbeitung. Johannes-Wilhelm Rörig machte deutlich, dass es wichtig sei, keinen Bereich unter Generalverdacht zu stellen. Es gehe um Prävention im schulischen Bereich und die Entwicklung von Schutzkonzepten und Notfallplänen. Zur Unterstützung der Einführung und Weiterentwicklung von Schutzkonzepten in Bildungsinstitutionen, Kinder- und Jugendeinrichtungen startet der Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs 2013

die Kampagne „Kein Raum für Missbrauch“. Der VBE-Bundesvorstand sprach sich klar für die Unterstützung der Arbeit des Unabhängigen Beauftragten aus. Es sei wichtig, im Sinne der Prävention das Thema in die Lehrerbildung und Schulentwicklung einzubinden.

Mit einem weißen Kreuz ein Zeichen gegen Missbrauch setzen. Gast im VBE-Bundesvorstand Johannes-Wilhelm Rörig (2.v.l.), Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs, hier mit dem geschäftsführenden Vorstand (v.l.) Udo Beckmann, Rolf Busch, Gerhard Brand

Schule ohne Schulpsychologen nicht denkbar

Aus Anlass des 20. Bundeskongresses der Schulpsychologen Ende September in Münster würdigte VBE-Bundesvorsitzender Udo Beckmann die Arbeit der Schulpsychologen als „unverzichtbaren Teil der schulischen Arbeit“. In seinem Grußwort an die Kongressteilnehmer heißt es: „Die schulpsychologische Arbeit ist Notfallseelsorger und Vermittler zugleich. Schulpsychologen sind da, um Kinder aufzubauen, um ihnen bei Problemen beizustehen – und auch, um gegebenenfalls weitreichende Entscheidungen zu treffen, z. B. wenn Sie Kenntnis über Gewalt oder sexuellen Missbrauch erfahren. Schulpsychologische Arbeit ist daher auch immer ein Stück Gratwanderung zwischen ‚wo höre ich zu‘ und ‚wo muss ich handeln‘. Schulen brauchen feste Ansprechpartner – denn Vertrauen kann nur dort aufgebaut werden, wo Kinder, Lehrer und Eltern sich auf einen zuverlässigen Ansprechpartner verlassen können. Schulpsychologen leisten große Arbeit, wenn sie einfach nur da sind und das offene Ohr für die Kinder haben, das diese sonst so schmerzlich vermissen. Schule ohne Schulpsychologen ist heute nicht mehr vorstellbar – und gerade weil es immer mehr Nachfrage nach ihrer Beratung gibt, ist es unerlässlich, dass die notwendigen Stellen zur Verfügung gestellt werden.“



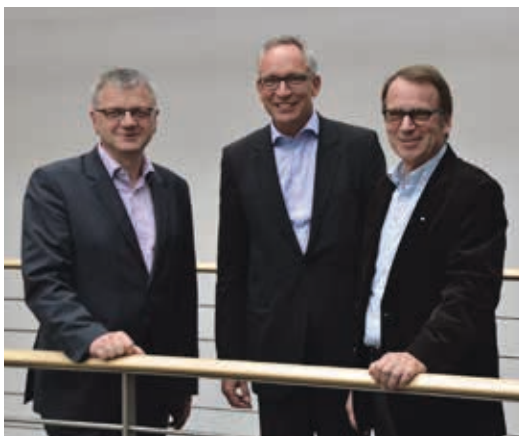


20 Jahre Allianz der Nordverbände im VBE

Mitte September kamen die Vorsitzenden der VBE-Nordverbände zu ihrem alljährlichen Herbsttreffen zusammen. Doch diesmal gab es in Lüneburg ein schönes Jubiläum zu feiern. Vor 20 Jahren verabredeten die Landesverbände Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Sachsen-Anhalt eine engere Koordinierung und Zusammenarbeit. Das Motto lautet: Einer für alle, alle für Einen. Udo Beckmann dankte im Namen des Bundesverbandes „den Musketieren des Nordens“. Er betonte, das norddeutsche Bündnis mache es vor, wie Föderalismus erfolgreich praktiziert werden könne: strategische Zusammenarbeit bei Schwerpunktaufgaben – Verbeamtung für alle Lehrer, Schutz der Lehrergesundheit, Verbesserung der Lehrerbildung in allen Phasen, Entwicklung des Dienstrechts, Bündelung der Medienarbeit –, enger Erfahrungsaustausch auf Leitungsebene, Nutzung des gemeinsamen Erfahrungspools, Solidarität der Stärkeren mit den Schwächeren. Ergebnis dieses Bündnisses sei das sukzessive gewachsene Gewicht der Nordverbände im Bundesverband. Auf der Herbsttagung war auch die Vorbereitung des dbb Gewerkschaftstages Mitte November 2012 in Berlin ein Thema. Die Vorsitzenden betonten, dass sie die künftige Satzung des dbb, der dann Beamten- und Tarifbereich unter einem Dach habe, mittragen werden. Der VBE habe maßgeblich die künftige Struktur des dbb mitentwickelt.

Jede Möglichkeit zur Leseförderung nutzen

Die weitere Zusammenarbeit zwischen VBE und der Stiftung Lesen berieten am 21. September in Berlin der VBE-Bundesvorstand und der Hauptgeschäftsführer der Stiftung Lesen Dr. Jörg F. Maas. Der VBE, der selbst Herausgeber erfolgreicher Kinder- und Jugendzeitschriften ist, setzt nicht erst seit PISA auf wirksame Sprach- und Leseförderung. Lesekompetenz müsse so früh wie möglich und in der Breite der Familien gefördert werden, stellte der Bundesvorstand klar. Die Lesefitness-Initiative der Stiftung Lernen der Schul-Jugendzeitschriften Flohkruste/Floh, die in vielen deutschen Grundschulklassen aufgenommen wurde, bewies nachdrücklich, wie sich durch regelmäßiges Lesen Sprachfähigkeiten und Lesekompetenz der Kinder entwickelten und auch die Leseaktivitäten in den Familien angereichert wurden.



Die Stiftung Lesen habe sich dem Ziel verschrieben, Deutschland zum Leseland zu machen, betonte Dr. Maas und stellte die aktuellen Projekte der Stiftung vor. Es gehe um eine systematische Leseförderung, um vor allem auch Kinder und Familien zu erreichen, in denen es noch kaum Leseaktivitäten gebe. Immer stärkeren Anklang findet zum Beispiel der bundesweite Vorlesestag, der in diesem Jahr der 16. November ist. Mehr: www.vorlesetag.de

Alles tun für Leseförderung. Rolf Busch, erster stellvertretender VBE-Bundesvorsitzender, Dr. Jörg F. Maas, Hauptgeschäftsführer der Stiftung Lesen, Udo Beckmann, VBE-Bundesvorsitzender, nach dem Gespräch mit dem VBE-Bundesvorstand

Staat muss für bessere Bildungschancen sorgen

Gegen die Idee eines Bildungssparens sprach sich VBE-Bundesvorsitzender Udo Beckmann in DeutschlandRadio aus. Vom Grundsatz her sei es natürlich richtig, in die Bildung zu investieren, aber er halte nichts davon, dass in diesem Bereich private Vorsorge getroffen werden müsse. Beckmann betonte, er halte viel davon, dass der Staat dies als grundsätzliche Aufgabe verstehe, die er zuvörderst zu lösen habe. Der Staat müsse in die Pflicht genommen werden, Bildung so zu finanzieren und so auszustatten, dass es zu wirklich gleichen Bildungschancen komme. Beckmann kritisierte, der Staat löse diese Aufgabe bisher nicht. Im internationalen und im Vergleich unter den Ländern gebe es keine gleichen Bildungschancen. Beckmann sprach sich dafür aus, auch in Deutschland massiv in die frühkindliche Bildung und in die Grundschulausbildung zu investieren, wie in vielen OECD-Ländern, die zu den Spitzenreitern gehören würden. Er bezeichnete das im Grundgesetz festgeschriebene Kooperationsverbot zwischen Bund und Ländern als Crux, weil der Bund sich nicht direkt an Investitionen für Bildung beteiligen dürfe. Es müsse wieder die gemeinsame Verantwortung von Bund, Ländern und Kommunen für Bildung geben. Wenn dieses Kooperationsverbot nicht falle, werde es nicht zu gleichen Bildungschancen in Deutschland kommen.

VBE Bundesgeschäftsstelle

Behrenstraße 23/24
10117 Berlin
T. + 49 30 - 726 19 66 0
presse@vbe.de
www.vbe.de

Verband Bildung und Erziehung

VBE

Deutscher Lehrertag 2012

Anders sein ist normal

Heterogenität als Herausforderung

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

hiermit laden wir Sie zum Deutschen Lehrertag 2012 am 30. November nach Mannheim ein. Der Weiterbildungstag ist ein Top-Angebot für Lehrerinnen und Lehrer aller Schulformen und Schulstufen in allen Bundesländern. Veranstalter sind der Verband Bildung und Erziehung (VBE) und der Verband Bildungsmedien e. V.

Das zentrale Thema des diesjährigen Deutschen Lehrertages lautet: „Anders sein ist normal. Heterogenität als Herausforderung“.

Wir freuen uns, dass Baden-Württembergs Ministerpräsident Wilfried Kretschmann zur Eröffnung des Deutschen Lehrertages das Wort an die teilnehmenden Lehrerinnen und Lehrer richten wird.

Als Hauptreferenten des Deutschen Lehrertages haben wir den Freiburger Neurobiologen, Arzt und Psychotherapeuten Professor Dr. Joachim Bauer gewonnen. Er spricht zum Thema „Im Anderen das Gemeinsame entdecken. Der Weg zu Resonanz und Empathie mit dem Fremden“. Diese wissenschaftliche Wortmeldung wird mit einem umfangreichen Workshop-Programm verbunden. In drei nacheinander stattfindenden Runden können Sie sich aus je 12 zeitgleich angebotenen Workshops Ihr ganz individuelles Lernprogramm zusammenstellen. Die 36 Workshops sind ganz nah an der schulischen Praxis. Dafür garantieren die Referentinnen und Referenten der Workshops: Lehrerinnen und Lehrer, Schulbuchautoren, Fachdidaktiker, Lehrbeauftragte, Komponisten. Die Workshops sind zielgruppenorientiert, sodass sich für jede Schulart, jede Schulstufe maßgeschneiderte Angebote entdecken lassen. Und eigens für die Besucher des Deutschen Lehrertages gibt es eine umfangreiche Bildungsmedienausstellung. Die Schulbuchverlage bieten an ihren Ständen Einblick und Ausblick auf Medien für Schule und Unterricht und präsentieren außerdem ihre neue Branchenlösung „Digitale Schulbücher“.



Über das detaillierte Programm können Sie sich unter www.deutscher-lehrertag.de informieren. Der Deutsche Lehrertag ist als staatliche Fortbildung anerkannt.

Ihre Anmeldung zum Deutschen Lehrertag 2012 ist online ab dem 17. September unter www.deutscher-lehrertag.de möglich.

Ihr Plus bei Teilnahme:

- Sie gewinnen neue Sichten auf das Thema Heterogenität durch renommierte Referentinnen und Referenten aus Wissenschaft und Schulpraxis.
- Sie können neue Ideen und Erfahrungen diskutieren.
- Im Mittelpunkt steht der praktische Ertrag, damit Sie Ihren Berufsalltag besser bewältigen können.

Bis zum 9. November 2012 können Sie sich unter www.deutscher-lehrertag.de Ihre Teilnahme sichern. Die Teilnahmegebühr inklusive Mittagsimbiss beträgt 25 EUR, für VBE-Mitglieder 15 EUR.

Wichtig: Die Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Deutschen Lehrertag ist begrenzt; die Plätze werden nach Reihenfolge der Anmeldung vergeben. Buchen Sie Ihre Teilnahme rechtzeitig.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Udo Beckmann
VBE-Bundesvorsitzender

Gerhard Brand
Landesvorsitzender VBE Baden-Württemberg

Wilmar Diepgrond
Vorsitzender Verband Bildungsmedien e. V.

Workshoprunde 1 (13.00 bis 14.00)

- 1 **MasterTool am PC, im Schulnetzwerk oder am Interaktiven Whiteboard sowie für cloud- und web-basiertes Arbeiten**
Stefan Schätti (Geschäftsführer der co.Tec GmbH)
Schulform: alle Schulformen – fächerübergreifend

- 2 **Individualisierung im Englischunterricht**
Margitta Kutny (Universität Greifswald, Mitglied der Klett-Akademie für Fremdsprachendidaktik, Sektion Englisch)
Schulform: Gemeinschaftsschule / Hauptschule / Realschule / Werkrealschule – Englisch

- 3 **Binnendifferenzierung im Mathematikunterricht, Gymnasium: Lernstandsdiagnose und Förderung**
Heidi Buck (Staatl. Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (Gymnasium) Tübingen)
Schulform: Gymnasium – Mathematik

- 4 **Alles, was Recht ist ... Urheberrecht in der Schule**
Wolf von Bernuth (Rechtsanwalt und Urheberrechtsexperte)
Schulform: alle Schulformen – fächerübergreifend

- 5 **Dynamische Krankheiten – Wie fehlerhafte Regulation zur Krankheit wird**
Michael Reck (Lehrer am Klettgau-Gymnasium und Hochschullehrer an der dualen Hochschule Baden-Württemberg)
Schulform: Gymnasium – Biologie

- 6 **Pour une différenciation intelligente**
Cathérine Mann-Grabowski (Autorin beim Cornelsen Verlag)
Schulform: Gymnasium / Integrierte Schulformen / Realschule – Französisch

- 7 **Silbenmethode im Anfangsunterricht**
Klaus Kuhn (Hauptautor des Lese- und Schreiblehrganges ABC der Tiere – Lesen in Silben)
Schulform: Grundschule – Deutsch

- 8 **Live-Demo „Digitale Schulbücher“**
Björn Seipel (VBM Service GmbH)
Schulform: alle Schulformen – fächerübergreifend

- 9 **Differenzierung als wesentliches Element auf dem Weg der Leistungssteigerung im Deutschunterricht der Sekundarstufe I**
Sabine Utheß (Didaktikerin, Herausgeberin)
Schulform: Gemeinschaftsschule / Hauptschule / Realschule / Werkrealschule – Deutsch

- 10 **„Warum schreibst du das Wort so?“ – Kinder zum Nachdenken über Schreibungen herausfordern. Rechtschreibkompetenz fördern**
Claudia Crämer (Akademische Oberrätin an der Fakultät für Sonderpädagogik der PH Ludwigsburg)
Schulform: Grundschule – Deutsch

- 11 **Englisch in der Grundschule – Den Unterschieden gerecht werden**
Renate Hafner (Autorin beim Cornelsen Verlag)
Schulform: Grundschule – Englisch

- 12 **Flexibel arbeiten im offenen Deutsch- und Mathematikunterricht**
Angelika Föhl (Lehrbeauftragte am Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung Pforzheim);
Nadine Pistor (Grundschullehrerin)
Schulform: Grundschule – Deutsch / Mathematik

Workshoprunde 2 (14.30 bis 15.30 Uhr)

- 13 **Inklusion und Bildungsgerechtigkeit**
Kersten Reich (Professor an der Universität Köln)
Schulform: alle Schulformen – fächerübergreifend

- 14 **Schulstrukturen auf dem Prüfstand – Politik und VBE Baden-Württemberg im Gespräch**
Georg Wacker, MdL (Vorsitzender des Arbeitskreises Kultus, Jugend und Sport, CDU); Otmar Winzer (stellvertretender Landesvorsitzender des VBE Baden-Württemberg);
Norbert Zeller (Stabsstellenleiter Gemeinschaftsschule im Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg)
Schulform: alle Schulformen – fächerübergreifend

- 15 **„selbst.ständig.lernen“: Differenzierung und individuelle Förderung im Französischunterricht**
Christopher Mischke (Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung Esslingen)
Schulform: Gymnasium – Französisch

- 16 **Neues zur Advents- und Weihnachtszeit**
Reinhard Horn (Kinderliedermacher und Komponist)
Schulform: Förderschule / Grundschule – Musik / Religion

- 17 **Das neue Unterrichtskonzept KlickITsafe mit Sicherheitszertifikat**
Anita Saathoff (Autorin, Referentin)
Schulform: Sekundarstufe I / Wirtschaftsschule – Informatik

- 18 **Heterogenität als Reichtum. Praktische Wege von innerer Differenzierung, von Interkulturalität und Integration im Deutschunterricht**
Ekhard Ninnemann (Hrsg., Cornelsen Verlag)
Schulform: Hauptschule / Integrierte Schulformen / Realschule – Deutsch

- 19 **See the difference – Umgang mit Heterogenität im Englischunterricht**
Wolfgang Biederstädt (Schulleiter und Hrsg., Cornelsen Verlag)
Schulform: Integrierte Schulformen – Englisch

- 20 **Live-Demo „Digitale Schulbücher“**
Björn Seipel (VBM Service GmbH)
Schulform: alle Schulformen – fächerübergreifend

- 21 **Schreibenlernen mit Silbenschwüngen und Anlauttabelle – kompetenzorientiert und individualisiert**
Bärbel Hilgenkamp (Schulleiterin an der Rudolf-Bracht-Grundschule in Rietberg)
Schulform: Grundschule – Deutsch

- 22 **Heterogenität in Diagnose und Förderung begegnen**
Stephan Kyas (Redakteur Digitale Medien)
Schulform: Sekundarstufe I – Deutsch / Englisch / Mathematik

- 23 **Deutsch als Zweitsprache im Deutsch- und Förderunterricht der Grundschule**
Ingeborg Propson (Lehrerin an der Schule am Heikenberg, Lünen)
Schulform: Förderschule / Grundschule – Deutsch / Deutsch als Zweitsprache

- 24 **Anfangsunterricht Deutsch in heterogenen Klassen**
Stefan Jeuck (Pädagogische Hochschule Ludwigsburg)
Schulform: Grundschule – Deutsch

Workshoprunde 3 (16.00 bis 17.00 Uhr)

- 25 **Mathematikunterricht in der Grundschule als Balance zwischen Fördern und Fordern**
Marlies Staudt (erfahrene Praktikerin)
Schulform: Grundschule – Mathematik

- 26 **Möglichkeiten didaktischer Differenzierung im Deutschunterricht**
Angelika Schmitt-Kaufhold (Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung Stuttgart)
Schulform: Gymnasium – Deutsch

- 27 **Mathematik aus dem Klassenzimmer der Grundschule – Kompetenzorientiert unterrichten: Natürliche Differenzierung**
Susanne Meßmer (Schulleiterin an der Konzenbergschule in Wurmlingen)
Schulform: Grundschule – Mathematik

- 28 **Alles, was Recht ist ... Urheberrecht in der Schule**
Wolf von Bernuth (Rechtsanwalt und Urheberrechtsexperte)
Schulform: alle Schulformen – fächerübergreifend

- 29 **Intermedialität in Peter Stamm's Roman „Agnes“**
Urban Büchel (Autor beim Schroedel Verlag)
Schulform: Gymnasium – Deutsch

- 30 **Kreativ Wissen und Kenntnisse anwenden – Lernaufgaben in der Sekundarstufe I**
Renate Gerling-Halbach (Lehrerin am Evangelischen Gymnasium Meinerzhagen)
Schulform: Gymnasium – Spanisch

- 31 **Kreativer Musikunterricht mit Medien**
Kurt Schlegel (Musiklehrer, Lehrerfortbildner und Leiter Kreismedienzentrum Lörrach)
Schulform: Gymnasium / Hauptschule / Realschule – Musik

- 32 **Live-Demo „Digitale Schulbücher“**
Björn Seipel (VBM Service GmbH)
Schulform: alle Schulformen – fächerübergreifend

- 33 **Ich mach's so – wie machst du's? Wie kann Differenzierung im Mathematikunterricht gelingen?**
Bärbel Barzel (Professorin am Institut für mathematische Bildung der PH Freiburg)
Schulform: Hauptschule / Integrierte Schulformen / Realschule – Mathematik

- 34 **Ganz schön FRE(S)CH – verdrängt die Silbe den Laut?**
Sandra Meeh (Autorin beim Cornelsen Verlag)
Schulform: Grundschule – Deutsch

- 35 **Differenzierender Mathematikunterricht in heterogenen Lerngruppen**
Wolfram Schmidt (Autor)
Schulform: Gemeinschaftsschule / Hauptschule / Realschule / Werkrealschule – Mathematik

- 36 **Appreciating Diversity – Projektarbeit im Englischunterricht der Oberstufe**
Ingrid Stritzelberger (Lehrerin am Otto-Hahn-Gymnasium Ostfildern, langjährige Fortbildnerin des Landesmedienzentrums Baden-Württemberg)
Schulform: Gymnasium – Englisch

VBE-Bildungswerkveranstaltung

Die Schul-Website –

notwendiges Übel oder überflüssiger Luxus?

Weder noch: Luxus war sie in Zeiten der Schulbezirke, denn der „Kunde Schüler“ musste ja kommen. Heute sind Schul-Homepages von Übel, wenn sie nicht darauf ausgerichtet sind, neue Schüler anzulocken. Wer aber bei Google, Facebook & Co. nicht zu finden ist, der ist für die Kids von morgen schlichtweg nicht existent. Deshalb ist keine Website keine Option. Kurzum: Die Schul-Homepage, die ihren Zweck erfüllt, muss imagebildend, zielgruppengerecht und für die Schule machbar, neudeutsch: „handlebar“ sein.

Die Homepage im pädagogischen Alltag

Die neuen Medien prägen unser Leben. Kinder gehen selbstverständlich damit um, warum also nicht zum Nutzen der Schule. Der Lehrplan gibt es her: Die Homepage kann in die pädagogische Arbeit einbezogen werden. Das fördert den Erfolg, denn Identifikation setzt Beteiligung voraus. Doch es geht auch um das Werbliche – ob die Schule will oder nicht: Der „Kampf um den Schüler von morgen“ beginnt weit vor der Einschulung. Sicher, die Internetseite ist kein Allheilmittel, doch richtig gemacht bietet sie die besten Antworten.

Häufige Fehler und Missverständnisse

In der Praxis sind Schul-Homepages oft ein Teil des Problems: Die eigene Homepage als Versuchsobjekt. Wer sie halbherzig, gar widerwillig angeht, wer sie delegiert, nebenbei machen lässt, der springt als Tiger ab, um alsbald als Bettvorleger zu landen. Viele Schul-Websites zeigen, dass sich zu viel, das Falsche oder zu Schweres vorgenommen wurde. Sie wirken verheerender als gar keine.

Weniger ist deutlich mehr

Ein solches Projekt bedarf vorsorglicher, langfristiger und breit angelegter Planung und Begleitung. Das klingt nach Arbeit, zahlt sich aber aus. Damit sie „funktioniert“ muss die Schul-Website technisch, redaktionell und gestalterisch passend konzipiert und in den Schulalltag integriert sein.



Gestaltung und Texte müssen professionell, das Redaktionsteam groß genug und die „freien Redakteure“ – also Kollegium, Schüler und Eltern – lieferwillig sein. Was für Schulen machbar ist und wie Sie Ihr Web-Projekt am geschicktesten angehen, zeigt die Fortbildung „Die Schul-Homepage, die wirkt“.

Mein Tipp: Verfolgen Sie nur zwei Kernziele: Die Vorzüge dieser Schule kommunizieren. Die richtigen Zielgruppen ansprechen. Punkt. Ein wenig Beiwerk noch: der allgemeine Informationsfluss, Neuigkeiten des Schulalltags, eine Prise Geschichte, Erreichbarkeiten. Ein kleines Aushängeschild für Kinder, Eltern, Presse, Sponsoren und die interessierte Öffentlichkeit. Weltweit sichtbar. 24 Stunden online. Keine Ferien.



Michael Jeinsen

Der Referent Michael Jeinsen ist Geschäftsführer der Firma kommunikate GmbH, Berlin, sowie Trainer und Coach. Seine Veranstaltung ist in jedem Halbjahr ausgebucht und erhält nur beste Bewertungen durch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

E4 – Die Schul-Homepage, die wirkt Bedeutung – Anforderungen – Ideen

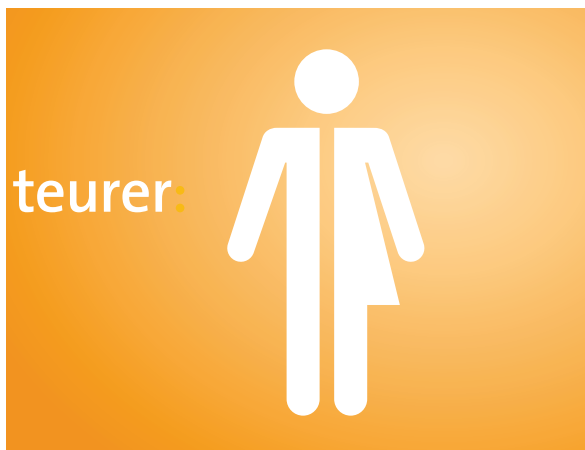
neuer Termin: **Freitag, 22. Februar 2013**
10.00 – 16.00 Uhr

Ort: unternehmer nrw, Düsseldorf

Online-Anmeldung: vbe-bildungswerk.de
Veranstaltung E4

Unisex-Tarife – Versicherungen werden teurer:

Jetzt noch günstigere Beiträge sichern!



Der Europäische Gerichtshof (EuGH) hat ein Urteil verkündet, nach dem die Versicherer künftig bei Prämien nicht mehr nach dem Geschlecht unterscheiden dürfen. Das war bislang der Fall, weil Frauen und Männer etwa bei der Krankenversicherung, aber auch in der Lebensversicherung statistisch betrachtet unterschiedliche Kosten verursachen. Mit der Differenzierung nach Geschlecht ist ab dem 21. Dezember 2012 Schluss: Spätestens zu diesem Termin dürfen die Versicherer nur noch sogenannte „Unisex-Tarife“ anbieten.

Die Neuregelung hat vor allem Auswirkungen auf die Lebens-, Kranken- und Unfallversicherungen. Für Männer, die bei der bisherigen Tarifierung nach Geschlecht bei vielen Versicherungen günstiger wegkamen, wird es künftig oft teurer. Beispiel Rentenversicherung: Weil Frauen statistisch gesehen länger leben und damit länger Rente beziehen, mussten sie für eine Rentenversicherung bislang höhere Beiträge bezahlen. Werden die Prämien für Männer und Frauen nun vereinheitlicht, müssen Männer künftig höhere Beiträge entrichten.

Erhebliches Sparpotenzial

Nach vorläufigen Berechnungen der mit dem dbb vorsorgewerk kooperierenden Versicherungen können Männer mit einem Abschluss vor dem Stichtag erheblich sparen:

- Private Rentenversicherung: bis zu 10 Prozent
- Dienst- und Berufsunfähigkeitsversicherung: bis zu 35 Prozent
- Private Krankenversicherung: bis zu 30 Prozent
- Pflege-Zusatzversicherung: bis zu 30 Prozent.

Umgekehrt ist es in der Risikolebensversicherung: Weil Frauen ein geringeres Risiko haben, früh zu versterben, zahlen sie bislang auch weniger für die Risikolebensversicherung. Diese Police kann sich nach Recherchen der Stiftung Warentest (Finanztest 09/12) für Frauen sogar um bis zu 55 Prozent verteuern.

Bereits bestehende Verträge nicht betroffen

Die Unisex-Regelung gilt für alle neu abgeschlossenen Versicherungsverträge ab dem 21.12.2012. Auf bereits bestehende Versicherungsverträge wirkt sich das Urteil nicht aus. Das gilt zum Beispiel auch für vereinbarte Dynamikanpassungen.

Unsere Empfehlung: Handeln Sie jetzt! Sichern Sie sich rechtzeitig die günstigeren Konditionen und sparen sie dauerhaft bis zu mehrere Tausend Euro. Überprüfen Sie Ihren zusätzlichen Absicherungsbedarf – auch für Ihre Familienangehörigen – und schließen Sie gegebenenfalls bestehende Versorgungslücken.

Die Kolleginnen und Kollegen der Kundenbetreuung des dbb vorsorgewerks oder auch Vorsorgeberater vor Ort informieren Sie gerne zu Ihrem Absicherungsbedarf und Ihren persönlichen Einsparmöglichkeiten: montags bis freitags von 8:00 bis 18:00 Uhr unter 030/4081 6444. Weitere Informationen unter www.dbb-vorsorgewerk.de



Sonderdarlehen zu 1a-Konditionen!
www.1a-Beamtdarlehen.de
Nutzen Sie Ihren Status als Beamter, Angestellter oder Arbeiter im ÖD



0800-040 40 41
Jetzt gebührenfrei anrufen & unverbindlich informieren
NÜRNBERGER
Mehrfachgeneralagentur Finanzvermittlung
Andreas Wendholt
Prälat-Hoing-Str. 19 · 46325 Borken-Weseke

© Peľya Petrova/Fotolia.com



E-Mail-Adressen

Schon wieder will Ihnen ein Bankmanager Geld schenken. Das können Sie dann nutzen, um im angepriesenen Online-Casino zu spielen. Spam-Mails kosten Zeit und verstopfen die Postfächer!

Dabei ist es einfach, etwas dagegen zu unternehmen. Folgende Maßnahmen haben sich bewährt:

- Richten Sie für Registrierungen, Preisausschreiben usw. eine Zweitadresse ein (mit Fantasienamen, z. B. anonym123@gmail.com).
- Pflegen Sie in Ihrer Privatadresse die „Sperrliste“. So können Sie z. B. bei GMX eine Sperrliste mit bis zu 1.000 Einträgen anlegen und z. B. einstellen, dass Mails von diesen Adressen abgewiesen werden.
- Senden Sie von Ihrer Privatmailadresse nur Mails an vertrauenswürdige Empfänger, also z. B. nicht an Firmen, die u. U. Ihre Adresse weitergeben.



App-Tipp: Tagesschau

Diese App hat den Grimme-Online-Award-Publikumspreis gewonnen. Gute Umsetzung, seriöse Berichterstattung und Aktualität zeichnet diese Nachrichten-App aus. Bezahlt wird sie natürlich aus den Fernsehgebühren, also nur indirekt kostenlos.

www.tagesschau.de/app

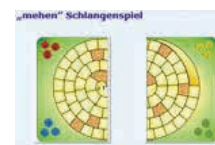
Internet

Der Genter Altar ist weltbekannt. Nach Restaurierung kann jetzt das Altargemälde von Van Eyck detailgenau angeschaut werden. Durch Makrofotografie sind selbst feinste Linien erkennbar. Leider arbeitet die Webseite noch nicht mit der aktuellen Firefox-Version.

<http://clostertovaneyck.kikirpa.be>

Wollen Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern basteln? Hier finden Sie viele Bastelbögen – kostenlos! Neben Gebäuden (z. B. Reichstag) finden Sie z. B. auch Eisenbahnen, historische Spiele oder Paperdolls.

<http://bastelbogen-online.de/>



Rückmeldungen erwünscht! Schicken Sie Anregungen, Wünsche o. Anmerkungen an den Autor: N.Ristic@gmx.de

Delegierten-
versammlung 2012



Mehr Gerechtigkeit wa(a)gen

Öffentliche Veranstaltung anlässlich
der Delegiertenversammlung 2012
des Landesverbandes NRW

Freitag, 16. November 2012 Westfalenhallen Dortmund, Kongresszentrum, Goldsaal (neben Westfalenhalle I)

Programm:

ab 09.45 Uhr	Einnehmen der Plätze im Goldsaal Musikalischer Auftakt*	11.20 Uhr	Musikalisches Intermezzo
10.00 Uhr	Eröffnung und Begrüßung Udo Beckmann, Vorsitzender des VBE NRW	11.30 Uhr	Grundsatzrede Udo Beckmann, <i>Vorsitzender des VBE NRW</i>
10.20 Uhr	Grußwort Sylvia Löhrmann, <i>Ministerin für Schule und Weiterbildung NRW</i>	12.00 Uhr	Podiumsdiskussion mit den schulpolitischen Sprecher(n)/-innen der Landtagsfraktionen
10.40 Uhr	Festvortrag zum Thema „Mehr Gerechtigkeit wa(a)gen“ Professor Dr. Dr. h.c. Wolfgang Huber, <i>ehem. Ratsvorsitzender der EKD und Mitglied des Deutschen Ethikrates</i>	12.50 Uhr	Ernennung der Ehrenmitglieder des Landesverbandes anschl. musikalischer Ausklang*
		ca. 13.00 Uhr	gemeinsames Mittagessen



Verband Bildung und Erziehung
Landesverband NRW

Beihilfe bei Rehabilitationsbehandlung/Heilkur

Das Referat Senioren hatte zu einer Veranstaltung mit diesem Thema Peter Nitzschner vom Landesamt für Besoldung und Versorgung (LBV) ins VBE-Haus in Dortmund eingeladen.



Mit großer Aufmerksamkeit folgten die 35 Teilnehmer den Ausführungen des Referenten mittels einer klaren und übersichtlichen Power-Point-Präsentation. In den §§ 6, 6 a und 7 der Beihilfeverordnung (BVO) sind die grundsätzlichen Vorschriften hinsichtlich der Beihilfe geregelt. So ist zu unterscheiden zwischen einer stationären Rehabilitation, einer Anschlussheilbehandlung einer ambulanten Rehabilitation und einer Heilkur. In allen Fällen ist grundsätzlich eine vorherige Anerkennung durch die Beihilfestelle erforderlich. Die Notwendigkeit muss vom Amtsarzt festgestellt werden, es sei denn, nach einem stationären Aufenthalt stellt der behandelnde Arzt im Krankenhaus die Notwendigkeit einer Anschlussheilbehandlung fest. In solchen Fällen stellt der Sozialdienst der Klinik dann auch schon den Antrag beim LBV. Die Maßnahme darf erst nach Bewilligung durch die Beihilfestelle angetreten werden und muss spätestens einen Monat nach Beendigung des Krankenhausaufenthalts begonnen werden. Es empfiehlt sich, entsprechende Anträge unverzüglich auch bei seiner privaten Krankenversicherung zu stellen (evtl. andere Fristen!). Bei stationären Rehabilitationsbehandlungen ist darauf zu achten, dass die gewünschte Einrichtung einen Versorgungsvertrag mit einem Sozialversicherungsträger abgeschlossen hat. Beihilfefähig ist dann die pauschale Abrechnung in Höhe der vertraglichen Preisvereinbarung, die die Einrichtung mit einem Sozialversicherungsträger abgeschlossen hat. Den Nachweis einer solchen Vereinbarung hat der Beihilferechtigte zu erbringen.



Ambulante Rehabilitationsbehandlungen (§ 7 BVO) sind ebenfalls nur beihilfefähig in Einrichtungen, die mit einem

Sozialversicherungsträger einen Versorgungsvertrag abgeschlossen haben, und beschränken sich grundsätzlich auf 20 Behandlungstage. Auch hier gilt die pauschale Preisvereinbarung. Nebenkosten (z. B. Verpflegung, Unterbringung, Kurtaxe, Fahrtkosten), soweit sie nicht durch die Pauschale

abgedeckt sind, sind bis zu einem Betrag von bis zu 20 EUR täglich beihilfefähig.

Zu den Aufwendungen für eine ambulante Heilkur (Fahrtkosten, Kurtaxe, Unterkunft/Verpflegung) wird ein Zuschuss von 30 EUR täglich, einschließlich der Reisetage gezahlt, daneben sind die ärztliche Behandlung, Verordnungen, Kurplan, ärztlicher Schlussbericht und verordnete Medikamente beihilfefähig.

Aufwendungen bei Behandlungen im Ausland (§ 10 Abs. 1 BVO) sind grundsätzlich bis zu der Höhe beihilfefähig, wie sie bei einer Behandlung am inländischen Wohnort beihilfefähig wären. Aufwendungen für Kur- und Rehamaßnahmen innerhalb der EU (Europäische Union) oder EWR (Europäischer Wirtschaftsraum) oder der Schweiz sind bis zur Höhe, die bei einer Behandlung am inländischen Wohn- oder nächstgelegenen Behandlungsort beihilfefähig wären, beihilfefähig. § 6 und § 7 der Beihilfeverordnung gelten sinngemäß.

Weitere Einzelheiten sind zu finden in den vom LBV im Internet zur Verfügung gestellten Merkblättern unter folgendem Link:
http://www.lbv.nrw.de/merkblaetter_vordrucke/verfuegbare_merkblaetter.php
sowie im Beihilfekompass NRW v. Horst Sabolewski, Verlag Reckinger ISBN 978-3-7922-0109-1, Preis 19,90 EUR.



Extra günstig vom Spezialisten anrufen und testen.

0800 - 1000 500

Free Call

Wer vergleicht, kommt zu uns, seit über 35 Jahren.



Beamendarlehen supergünstig
5,27% effektiver Jahreszins*
Laufzeit 7 Jahre

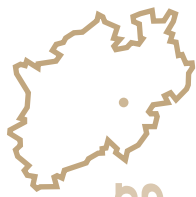
- Umschuldung: Raten bis 50% senken
- Beamendarlehen ab 10.000 € - 125.000 €
- Baufinanzierungen günstig bis 120%

AK FINANZ

Kapitalvermittlungs-GmbH
E3, 11 Planken
68159 Mannheim
Fax: (0621) 178180-25
Info@AK-finanz.de

www.AK-Finanz.de

*Spezialdarlehen: Beamte / Angestellte ö.D.
Außerst günstige Darlehen z.B. 30.000 € Sollzins (fest gebunden) 5,15%, Lfz. 7 Jahre, mtl. Rate 426 € effektiver Jahreszins 5,27%, Bruttobetrag 35.784 € Sicherheit: Kein Grundschuldeintrag, keine Abtretung, nur stille Gehaltsabtretung, Verwendung: z.B. Modernisierung rund ums Haus, Ablösung teurer Ratenkredite, Möbelkauf etc. Vorteile: Niedrige Zinsen, feste Monatsrate, Sondertilgung jederzeit kostenfrei, keine Zusatzkosten, keine Lebens- Renten oder Restschuldversicherung.



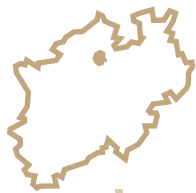
BV Arnsberg

Seniorenvertreter besichtigen Synagoge

Die Seniorenvertreter der Stadt- und Kreisverbände im VBE BV Arnsberg trafen sich in Bochum. Unter kundiger Führung von Klaus Grote besichtigten sie die



neue Synagoge der Stadt. Anschließend begaben sie sich zur Mittagspause in das Restaurant „Matzen“, das zur Synagoge gehört. Im angrenzenden Planetarium war dann die Darbietung „Faszinierendes Weltall“ ein eindrucksvolles Erlebnis, zumal das Planetarium aktuelle Informationen über das Weltall vermittelte. Es folgte ein Spaziergang durch den Bochumer Stadtpark zur Evangelischen Altenresidenz „Katharina von Bora“. Dort informierte der Leiter des Hauses über die unterschiedlichen Angebote der Einrichtung.



BV Münster

Gedenken an ein Gedenken

Im Rahmen der Feierlichkeiten zum Gedenken an 350 Jahre Westfälischer Frieden im Jahre 1998 hatte der VBE-Bezirksverband Münster einige bemerkenswerte Aktivitäten unternommen. Neben dem erfolgreichen Schülerwettbewerb „Zeige mir den Friedensboten“ war das u. a. eine besondere Baumpflanzaktion. Am historischen „Westfälischen Friedeweg“, der die geschichtsträchtigen Städte Münster und Osnabrück verbindet, wurden zwischen den Orten Lengerich und Leeden neun junge Eichen gepflanzt.

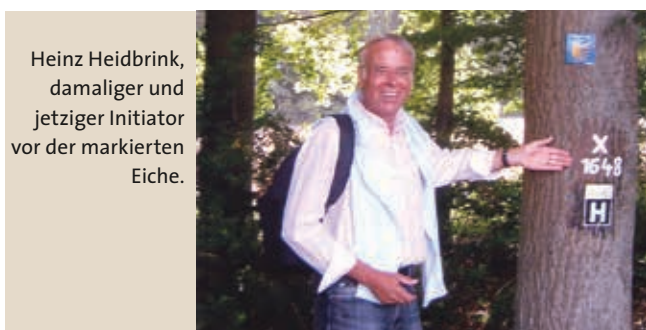
Jetzt nach inzwischen 13 Jahren wollten einige der damals Beteiligten, vornehmlich ehemalige Personalratsmitglieder, nachsehen, was aus den jungen „VBE-Sprösslingen“ geworden war. Groß war die Freude, als die Kolleginnen und Kollegen noch acht schlanke, aber kräftige und ausgesprochen gerade aufragende Eichenbäume zu Gesicht bekamen und dazu noch die deutlich erkennbare Markierung an einem davon.

Nach einem geziemenden Umtrunk an historischer Stätte wechselten die Teilnehmer den Standort in ein nahe gelegenes Gasthaus. Dort ließen sie sich von Albert Bon-



gard, dem ehemaligen langjährigen Schriftleiter von ‚Schule heute‘, das von ihm verfasste und nun zur Veröffentlichung anstehende Traktat zur anfänglich teilweise bezweifelten Kontinuität des VBE zu seinen Vorgängerorganisationen VKLD (Verband Katholischer Lehrer Deutschlands) und BEL (Bund Evangelischer Lehrer) vortragen. Die von ihm vorgelegten Thesen und Schlussfolgerungen überzeugten die Zuhörer nicht nur wegen der eindeutigen Quellenlage. Einige der Anwesenden konnten sich als seinerzeitige Zeitzeugen authentisch erinnern und so ein weiteres Gedenken anfügen.

Gerd Kurze



Heinz Heidbrink, damaliger und jetziger Initiator vor der markierten Eiche.

Korrektur zum Beitrag „Ehrung von Jubilaren“ in Schule heute 9.2012

Der Fehlerteufel hat sich eingeschlichen: Leider wurden die Fotos in diesem Beitrag vertauscht. Wir bitten, dies zu entschuldigen.



Gerhard Prade



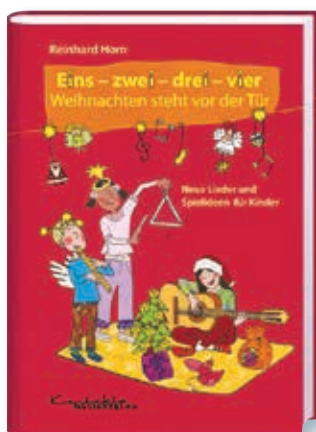
Eugen Schulz



Leonhard Stalz

Eins – zwei – drei – vier Weihnachten steht vor der Tür

Neue Lieder und Spielideen für Kinder



Texte: Susanne Brandt, Eckart Bücken, Markus Ehrhardt, Michael Knoll, Rita Mölders, Hans-Jürgen Netz, Jutta Richter, Dorothe Schröder, Sr. Jordana Schmidt OP, Ulrich Walter
Musik: Reinhard Horn

Hier finden Sie 24 neue Lieder mit vielen kreativen Tipps und Anregungen für eine stimmungsvolle Advents- und Weihnachtszeit. Ein kleines Weihnachtsspiel, anrührende Geschichten und ein Lesespiel sowie ein kreativer Adventskalender verschönern darüber hinaus das Warten auf das Fest in dieser besonderen Zeit, in der das Singen der neuen Lieder besonders viel Freude bereitet.

Das Buch eignet sich für den Einsatz in Kindergarten, Grundschule, Gemeinde und in der Familie.

Alter: 4 – 11 Jahre

Buch	Best.-Nr. 2039	Preis: 12,80 Euro
CD	Best.-Nr. 9022	Preis: 13,90 Euro

Unser Weihnachtsbestseller:



WeihnachtsHits

Die schönsten alten und neuen Weihnachtslieder für Kinder

Herausgeber: Eckart Bücken, Rita Mölders, Dorothe Schröder u. a.

Musik: Reinhard Horn u. a.

Eine komplette Sammlung der 75 schönsten bekannten, aber auch neuen Weihnachtslieder – von Sankt Martin durch die Adventszeit über das Weihnachtsfest bis zu den Heiligen Drei Königen.

Lieder, die die schönste Zeit des Jahres zum Klingen bringen.

Buch	Bestell-Nr. 2024	15,80 EUR
CD-Paket:	Bestell-Nr. 9015	33,60 EUR

Bestellungen bitte an:

VBE Verlag NRW GmbH
Westfalendamm 247
44141 Dortmund

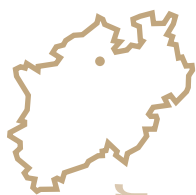
Telefon: 0231 – 42 00 61
(mo. bis do. 9.30 – 15.30 Uhr,
freitags 10.30 – 13.30 Uhr)
Telefax: 0231 – 43 38 64

www.vbe-verlag.de
mit Online-Shop
info@vbe-verlag.de



Verband Bildung und Erziehung
Landesverband NRW

Kinofilm: Berg Fidel – Eine Schule für alle



stV Münster

Am 10. September wurde die 2. Vorpremiere des Kinofilms „Berg Fidel“ im Cinema Filmtheater gezeigt. Der VBE-Stadtverband lud die Kontakter Münsteraner Schulen, die den VBE im diesjährigen Wahlkampf unterstützt haben, zu dieser Veranstaltung ein.



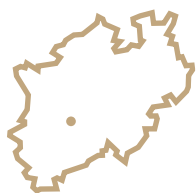
V. l.: Luca Lucchesi (Ton), Merle Jothe (Kamera), David Leonhard (Protagonist), Hella Wenders (Regie), Jacob Leonhard (Protagonist), Lukas Niehues (Protagonist). Foto: W-film / Klaus Wohlmann

Der Dokumentarfilm greift das aktuelle Thema „Inklusion“ einfühlsam und wertfrei auf. Vier Schüler/-innen mit ganz unterschiedlichem sonderpädagogischen Förderbedarf der Grundschule Berg Fidel im gleichnamigen Stadtteil Münsters erzählen mit Humor und Charme ihr Erleben des Schulalltags über einen dreijährigen Zeitraum. Die Kinder ließen den Zuschauer intensiv an ihren Träumen und Sorgen über die Zukunft teilhaben.

Nach Ende der Vorstellung kam es zu einem Austausch zwischen Publikum, dem Schulleiter Dr. Stähling sowie Eltern und einem Schüler, die in diesem Film mitwirken. So konnten Rückfragen gestellt und aus Sicht der Betroffenen berichtet werden. Stähling thematisierte auch das Vorhaben, ein Konzept für seine Schule auszuarbeiten, wobei es um das längere gemeinsame Lernen von Klasse 1 bis Klasse 10 gehen soll.

Sicherlich erkannten die Zuschauer an diesem Abend, dass Inklusion an dieser Schule funktioniert.

Carmen Harms



stV Solingen

Solingen heißt 20 neue Grundschullehrer willkommen

Im September 2012 wurden 20 neue Lehrerinnen und Lehrer für die Grundschulen in Solingen feierlich begrüßt. Die jungen Kolleginnen und Kollegen waren anlässlich ihrer Neueinstellung von Schulrätin Sabine Zimmermann in das Solinger Klingenmuseum eingeladen worden. Pascal Tantalidis, Adj-Sprecher im Stadtverband Solingen, blickte in fröhliche Gesichter: „Es ist schön, wenn man so viele strahlende Augen sehen kann. Ich bin sehr glücklich darüber, dass Solingen in dieser Einstellungsrunde so viele Stellen neu und vor allem mit so tollen Lehrern besetzen konnte.“

Jens Merten, Vorsitzender des Stadtverbandes, sieht die Entwicklung grundsätzlich positiv: „Die Grundschulen in Solingen sind stellenmäßig recht gut ausgestattet. Alle ausgeschriebenen Stellen wurden besetzt. Trotzdem darf man nicht vergessen, dass besonders im Bereich der Sonderpädagogen in der

Primarstufe deutliche Einschnitte vorgenommen wurden. Hier führt der Mangel an qualifizierten Lehrern zu einer massiven Überbelastung der aktiven Kollegen.“

Der VBE Solingen wünscht allen neu eingestellten Lehrern einen erfolgreichen Start an ihren neuen Schulen.



Foto: Christian Beier

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (Hrsg.)
Wie geht's zur Bildungslandschaft?

Die wichtigsten Schritte und Tipps.
 Ein Praxishandbuch

2012 Kallmeyer in Verbindung mit Klett
 Friedrich Verlag GmbH
 ISBN: 978-3-7800-4955-1, Preis: 21,95 EUR



Wie können Bildungspraxis und -verwaltung in Kommunen besser zusammenarbeiten? Was sind die wichtigsten Schritte auf dem Weg zu einer lokalen Bildungslandschaft? Diesen Fragen widmet sich das Handbuch „Wie geht's zur Bildungslandschaft? Die wichtigsten Schritte und Tipps“. Es richtet sich an die kommunale Verwaltung und Politik, Leiterinnen und Mitarbeiter von Bildungs- und Kultureinrichtungen sowie an Verbände und Vereine. Das Handbuch beruht auf den Erfahrungen, die Verwaltungsmitarbeiter, Schulleiterinnen, Erzieher oder Bildungskordinatorinnen gesammelt haben – bei der Vernetzung von Bildungseinrichtungen, der gemeinsamen Arbeit an einem Handlungskonzept für Bildung oder in konkreten Veränderungsprozessen. Es enthält zahlreiche Praxisbeispiele, Methoden, Tipps und Hinweise auf Arbeitsmaterialien.

Sabine Willmeroth, Anke Hennig
111 Ideen für eine gewinnbringende Elternarbeit

Vom Elternabend bis zum Konfliktgespräch in der Grundschule
 Zubehör: mit bearbeitbaren Word-Dateien auf CD
 Verlag an der Ruhr
 ISBN-13: 978-3-8346-0935-9, Preis: 19,90 EUR



Wie organisiere ich einen gelungenen Elternsprechtag? Wie bereite ich mich optimal auf ein Konfliktgespräch vor? Und wie gehe ich mit hartnäckigen Gerüchten um? Diese und viele weitere Fragen beantwortet das Buch kompetent, praxisnah und ohne Umschweife anhand vieler frischer Ideen. Von hilfreichen Tipps zu Transparenz, Kommunikation und Umgangston bis zu pfiffigen Ideen zu Elternabend und Klassenpflegschaft durchleuchtet es die kleinen Fallstricke, aber auch die Chancen der Elternarbeit. Auch Vorschläge zur Einbindung von Eltern etwa in Klassenfeste, guter Rat zum Thema Hospitationen sowie Impulse und Hilfen für gelungene Klassenfahrten fehlen nicht. Eine CD-ROM mit veränderbaren Word-Dateien ergänzt schließlich die Ideensammlung: Sie liefert u. a. ein Positionspapier sowie Protokollvorlagen und Einladungen zu Elterngesprächen.

Matthias Gronover
Katechese als Übung

Eine Grundlegung. Mit einem Geleitwort von Christian Bauer und Ottmar Fuchs
 Reihe: Tübinger Perspektiven zur Pastoraltheologie und Religionspädagogik, Band 48, 2012
 LIT Verlag
 ISBN: 978-3-643-11785-4, Preis: 19,90 EUR

Die Übung gehört zum religionspädagogischen Inventar. Sie soll Gelerntes verfestigen und ermöglichen, darauf aufbauend Weiteres dazulernen. Aber die Übung hat auch eine grundlegende Bedeutung, die über ihren methodischen Aspekt hinaus auf das Christsein selbst verweist: Im Horizont der Reich-Gottes-Botschaft sind Christen Übende, die in Zeiten des gesellschaftlich unsicheren Glaubens ihre christliche Haltung bewahren wollen. Katechese zielt dann darauf ab, auch die Gesellschaft zu gestalten. Katechese als Übung ist die Funktion der Differenz von Kirche und Gesellschaft.



Michael Klein-Landeck (Hrsg.)
Das Kind im Mittelpunkt

50 Jahre Deutsche Montessori-Vereinigung e. V. Rückblick und Ausblick. Herausgegeben im Auftrag der Deutschen Montessori-Vereinigung e. V. Reihe: Impulse der Reformpädagogik, Band 30, 2012
 ISBN: 978-3-643-11762-5, Preis: 19,90 EUR

Am 23. September 1961 wurde die erste Satzung der Deutschen Montessori-Vereinigung e. V. unterzeichnet. Darin ist die bedeutsame Selbstverpflichtung festgeschrieben, die pädagogische Arbeit Maria Montessoris in der Erziehung aus dem Geiste des Evangeliums zu pflegen und zu entwickeln. Ebenfalls wurden damals von Dr. Mario Montessori, dem Sohn der weltberühmten Reformpädagogin Dr. Maria Montessori, sowie von Prof. Dr. Helene Helming, die den ersten Vorsitz in der Geschichte der Deutschen Montessori-Vereinigung e. V. innehatte, auch die Regularien zur Verleihung des Montessori-Diploms vereinbart.



Klassenfahrten nach Berlin

(Incl. Transfer, Unterkunft,
 Programmgestaltung nach Absprache)
 Broschüre anfordern bei:
Biss, Fichtestraße 30, 10967 Berlin,
 Tel. (0 30) 6 93 65 30 · www.berlin-mit-biss.de

Unsere Jugendzeitschriften



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wenn Sie es nicht ohnehin schon getan haben – dann richte ich die herzliche Bitte an Sie, nicht zu vergessen, Ihren Schülerinnen und Schülern und deren Eltern die FLOHKISTE/floh!-Hefte als Lesebegleiter für das neue Schuljahr zu empfehlen. Damit sorgen wir alle 14 Tage für eine Lese-stoff-Grundausrüstung der uns anvertrauten Kinder!

Verena Schmidt,

Lehrerin, pädagogische Schriftleiterin für NRW

FLOHKISTE für die 1. Klasse



Nr. 24
(erscheint am 1. Oktober):

Was ist in der Schule los?

Mama und Papa wollen alles genau wissen. Dabei haben sie doch selbst auch einmal die Schulbank gedrückt. Ob es damals in der Klassengemeinschaft auch so zugeht wie heute?



Nr. 25
(erscheint am 15. Oktober):

Der Quälgeist

Ohne Wecker würden morgens viele verschlafen. Aber auch an den anderen Zeiten des Tages sind wir darauf angewiesen, dass uns die Uhr verrät, wie spät es ist!



Nr. 26
(erscheint am 29. Oktober):

Bist du gut gerüstet?

Gut gerüstet für den Schulweg im Straßenverkehr ist, wer weiß, wo links und rechts ist, die Verkehrsregeln kennt und sich daran hält, nie ohne Helm zu radeln, im Dunkeln zu leuchten und sich im Auto anzuschallen ...

FLOHKISTE für die 2. Klasse



Nr. 24
(erscheint am 1. Oktober):

Herbstwind!

Viele Baumsamen sind als Flugmodelle konstruiert und nutzen den Herbstwind, genauso wie wir zum Drachensteigen. Warum kommt es, dass es jetzt mehr weht als im Sommer?



Nr. 25
(erscheint am 15. Oktober):

Gefühle

Warum wir, selbst wenn wir uns freuen, weinen können, und warum auch Angst ein wichtiges Gefühl ist. Wer Gefühle „lesen“ kann, braucht nur in die Gesichter seiner Mitmenschen zu schauen.



Nr. 26
(erscheint am 29. Oktober):

Unheimlich?

Angst vor Geistern? Die hat bestimmt keiner, der am letzten Oktobertag das fröhliche Geisterfest „Halloween“ feiert. Ein lustiger Anfang für den oft trüben November, dessen Gedenktage fast alle vom Friedhof handeln.

ich TU WAS! – die Mitmach-Zeitschrift für Mensch – Umwelt – Natur und Technik

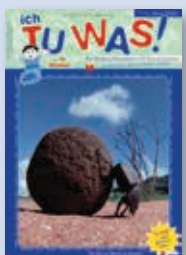
Ausgabe 1 für die 1. bis 3. Schulstufe



Oktober:
Herbst

Das Wetter stellt sich langsam aber sicher um und Pflanzen und Tiere richten sich darauf ein. Alle nutzen die Möglichkeiten, die sich ihnen bieten, um für die kommende kalte Jahreszeit gewappnet zu sein.

Ausgabe 2 ab der 4. Schulstufe



Oktober:
Aas und Abfall

Herbstblätter, Holz, Kot und Leichen – ein Fall für Fliegen, Käfer, Würmer, Pilze und Bakterien. Sie entsorgen das tote Biomaterial. Eine wichtige Arbeit für den Stoffkreislauf. **Tier des Monats: der Totengräber.**

floh! für die 3. und 4. Klasse



Nr. 24
(erscheint am 1. Oktober):

Vorsicht, giftig!

Pilze dienen vielen Wildtieren als Nahrung. Die meisten verkraften sogar Pilzgift, das uns lebensgefährlich krankmachen kann.



Nr. 25
(erscheint am 15. Oktober):

Wir stehen unter Strom!

Elektrischer Strom ist keine Selbstverständlichkeit! Auf der Suche nach der Lösung für unsere Energieprobleme setzen wir auf Wind- und Sonnenkraft.



Nr. 26
(erscheint am 29. Oktober):

Dem Schlaf auf der Spur

Ausreichender und gesunder Schlaf ist wichtig, damit wir leistungsfähig sind. Denn in der Nacht tanken wir Kraft und Energie für den Tag!

O!KAY! – die Englischzeitschrift vom FLOH

Start with English



Oktober:
Lunch

Yummy! Mittagessen! Alles dreht sich um *water, lemonade, pizza, spaghetti, fish and chips* und *pancakes*. What do you like or don't like?

Go on with English



Oktober:
Rooms

Das Zuhause auf Englisch zu beschreiben: good fun! Diesmal dreht sich alles um das Thema Rooms. New Words: *living room, bedroom, kitchen, bathroom, dining room, children's room, toilet, hall*.

Unsere Jugendzeitschriften können Sie online oder per Fax unter www.domino-verlag.de (entsprechendes Fax-Formular ist abrufbar!) bestellen.

Ein kostenloses Probeheft können Sie online anfordern unter www.floh.de/probehefte_lehrer

Mein Roland kämpft für mein gutes

Recht.

Empfohlen vom

10
Jahre

dbb
vorsorgewerk
günstig • fair • nah

ROLAND RECHTSSCHUTZ

Wenn es um Ihr gutes Recht geht, dann sollten Sie keine Kompromisse eingehen. Verlassen Sie sich auf einen ausgewiesenen Spezialisten: ROLAND Rechtsschutz ist der starke Partner an Ihrer Seite, der sich nicht nur vor Gericht für Sie einsetzt.

Alles, was Sie wissen müssen, erfahren Sie bei Ihrem persönlichen AXA DBV Betreuer ganz in Ihrer Nähe.



ROLAND

WIR KÄMPFEN FÜR IHR GUTES RECHT.

Deutscher Schulleiterkongress

7. – 9. März 2013

Kongresszentrum CCD Süd | Düsseldorf

Schulen gehen in Führung



**JETZT ALS VBE-MITGLIED
FRÜHBUCHERRABATT
BIS 30.11.12 SICHERN!**

- Über 2.000 Schulleiterinnen und Schulleiter treffen sich zu dem **Top-Ereignis des Jahres – Seien Sie mit dabei!**
- Bei diesem Kongress bekommen Sie das **gesamte Praxiswissen für modernes Schulmanagement – in nur 2 Tagen!**
- Über 70 nationale und internationale **Top-Referenten** auf einem Kongress!

Es referieren und diskutieren u. a.:



Prof. Dr. Gerald Hüther



Nina Ruge
Moderation



Dr. Eckart von Hirschhausen



Prof. Dr. Dietrich H. W. Grönemeyer



Prof. Dr. Barbara Ischinger



Prof. Dr. Dr. Gerhard Roth



Prof. Samy Molcho



Prof. Dr. Elsbeth Stern

Foto: Peter M. Mayr

Weitere Infos, Programm und Anmeldung unter:

www.deutscher-schulleiterkongress.de

Infohotline: 09261 / 969 - 4222

Eine gemeinsame Veranstaltung von:



Premium-Partner:



Platin-Partner:



Gold-Partner:



Medien-Partner:

